Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft J. A.: W. Kindermann, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 192. Freitag, 17. August 1928. 3. Jahrgang.

Zusammentritt der Reichstagsfraktion

Ein Beschluß des Parteivorstandes. — Fraktion und Parteiausschuß haben das Wort

Berlin, 15. August. Der Parteivorstand der Sozialdemokratie und der Vorstand der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion haben am Mittwoch nachmittag in gemeinsamer Sitzung folgenden Beschluß gefaßt:

„Die Vorstände der SPD. und der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bedauern lebhaft, daß die sozialdemokratischen Minister nicht die Möglichkeit gefunden haben, in der Kabinettssitzung durch Abstimmung klar zum Ausdruck zu bringen, daß sie — in Übereinstimmung mit der gesamten Partei — entschiedene Gegner des Baues des Panzerkreuzers A sind, sich vielmehr auf formalrechtliche Argumente gestützt haben."

Es wurde weiter beschlossen, die Reichstagsfraktion und den Parteiausschuß zu Sonnabend vormittag 10 Uhr nach Berlin einzuberufen. In dieser Sitzung sollen neben der Panzerschiff-Angelegenheit auch die schwebenden Fragen der Krisenfürsorge besprochen werden.

Proteste gegen den Kabinettsbeschluß.

Der Vorsitzende des Bezirksverbandes der sozialdemokratischen Partei von Groß-Berlin, Franz Künstler, wendet sich in der heutigen Morgenausgabe des „Vorwärts" scharf gegen den Beschluß des Reichskabinetts über den Bau des Panzerkreuzers. Künstler schreibt u. a.:

„Die Partei ist durch die Zustimmung der sozialdemokratischen Minister zum Bau des Panzerkreuzers in eine Situation gedrängt worden, die viel ernster zu bewerten ist als jene, die durch die Zustimmung der preußischen Landtagsfraktion zum Fürstenabfindungsgesetz hervorgerufen wurde. In der Reichstagsfraktion hat bei den Verhandlungen über die Regierungsbildung der Bau des Panzerkreuzers den Hauptgegenstand der Debatte gebildet. Fast ohne Ausnahme waren die Mitglieder der neuen Reichstagsfraktion der Auffassung, daß der Bau des Panzerschiffes von unseren Mitgliedern in der Regierung verhindert werden müsse. Dieser Standpunkt wurde sehr eindringlich und energisch auch von denen vertreten, die sonst in den militärischen Fragen mit ihr nicht immer gleicher Auffassung waren. Der Stimmung in der Reichstagsfraktion mußten die sozialdemokratischen Minister Rechnung tragen. Sie hatten nicht das Recht, Partei und Fraktion vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Die sozialdemokratische Fraktion wird den sozialdemokratischen Ministern die Gefolgschaft versagen müssen."

Die Berliner Funktionäre nehmen am Dienstag zum Beschluß des Reichskabinetts Stellung. Der Bezirksvorstand der Groß-Berliner Sozialdemokratie wird sich am Freitag mit der Angelegenheit befassen.

Stellungnahme der Leipziger Sozialisten.

Eine Reihe von Parteiorganisationen hat Beschlüsse gegen den Kabinettsbeschluß über das Panzerschiff gefaßt, darunter auch der Bezirksvorstand des Bezirks Leipzig, der eine Entschließung angenommen hat, in der es heißt, daß der Vorstand der Auffassung ist, die Zustimmung zu Flottenrüstungen lasse sich nicht mit den Grundsätzen der Partei und den Beschlüssen vereinbaren, die sie auf der internationalen Tagung in Brüssel zu gleicher Zeit faßten. Die zur Rechtfertigung des Beschlusses angeführten Beweismittel könne der Bezirksvorstand nicht anerkennen. Die Verantwortung für die Koalitionspolitik, die solche Entschlüsse zeitige, könne die Partei nicht tragen. Der Bezirksvorstand fordere den Austritt der sozialdemokratischen Minister aus der Regierung und verlange die sofortige Einberufung eines außerordentlichen Parteitages, um grundsätzlich zur Beteiligung von Sozialdemokraten an der Regierung Stellung zu nehmen.

Brüssel und die Räumung.

Die bürgerliche Presse Deutschlands hat sich mit dem Brüsseler Kongreß erstaunlich wenig befaßt. Von einigen führenden Blättern abgesehen, die eigene Korrespondenten in der belgischen Hauptstadt unterhalten, und deren telegraphische Berichte veröffentlichten, konnte man in den bürgerlichen deutschen Zeitungen sogusagen nichts über die Beratungen und Beschlüsse der internationalen Sozialdemokratie lesen. Das dürfte vor allem darauf zurückzuführen sein, daß das offiziöse deutsche Nachrichtenbüro offenbar keinen eigenen Berichterstatter in Brüssel besitzt. Man vergleiche nur diese Behandlung des Brüsseler Kongresses in der deutschen Presse mit den spaltenlangen Telegrammen, die von der französischen Presse täglich veröffentlicht wurden! Dieser Vergleich beweist, daß man in Frankreich die Bedeutung einer Bewegung, die in der ganzen Welt jetzt mehr als 6,5 Millionen organisierte Anhänger umfaßt und 25 Millionen Wähler vertritt, richtiger einschätzt als in den bürgerlichen Kreisen Deutschlands, die sich sonst so viel auf ihren politischen Verstand einbilden.

Wenn gerade die Pariser Blätter den Brüsseler Kongreß so genau verfolgten, so hat das allerdings noch seinen besonderen Grund. Sie wußten, daß die Sozialistische Internationale wie auf früheren Tagungen auch diesmal an dem Problem der Rheinlandbesetzung nicht vorübergehen und abermals die Forderung der Räumung energisch erheben würde. Deshalb galt es für sie, die Stellung der französischen Delegierten durch eine gesteigerte Stimmungsmache von vornherein zu erschweren. Sie bediente sich dabei eines Argumentes, das man jedesmal im „Temps" und in gleichgesinnten Blättern lesen kann, wenn ein internationaler Kongreß zusammentritt. Da findet man, daß die Sozialistische Internationale eine deutsche Institution ist, in der die Franzosen nur die Rolle gefügiger Werkzeuge der deutschen Sozialdemokratie spielen. Die Vertreter Deutschlands brauchen nach diesen französischen Blättern nur zu befehlen und sofort werde von ihren französischen Bundesgenossen sklavisch pariert.

Diese Lesart ist nicht neu, sie wurde bereits regelmäßig vor dem Kriege bei allen Kongressen der Internationale verbreitet und man kann sich leicht denken, daß sie nach dem Kriege von den französischen Nationalisten erst recht wiederholt wird. Uebrigens leisten sich die englischen Nationalisten gegen die Arbeiterpartei die gleiche lächerliche Verleumdung. Anläßlich der vorletzten englischen Wahlen im Dezember 1923 brachte die stockreaktionäre „Morning Post" ganze Artikel, in denen „bewiesen" wurde, daß Karl Marx ein Agent des deutschen Imperialismus gewesen sei und die Arbeiter-Internationale diesen Charakter von ihm übernommen habe! Ein Trost ist es allerdings, daß die böswillige Beschränktheit der Arbeiterfeinde eine wahrhaft internationale Erscheinung ist und daß der deutschen Sozialdemokratie ähnliche Gemeinheiten nicht erspart bleiben.

Die französischen Delegierten in Brüssel haben trotz des Kesseltreibens ihrer nationalistischen Presse, das bereits vor Beginn des Internationalen Kongresses eingesetzt hatte, in einer erfreulichen Offenheit zu dem Rheinlandproblem Stellung genommen. Schon auf dem großen Bankett der belgischen Arbeiterpartei zu Ehren der Delegierten hatte Leon Blum die Räumung flipp und klar gefordert, deren Notwendigkeit im Interesse der deutsch-französischen Versöhnung Rudolf Breitscheid unmittelbar vor ihm betont hatte. Blum hatte dabei das treffende Wort geprägt, daß „militärische Besetzung Enklaven des Krieges inmitten des Friedens" darstellen. Er bezeichnete den Gedanken deutscher Gegenleistungen für eine frühere Räumung, dem Stresemann in Thoiry vor zwei Jahren grundsätzlich zustimmte, als einen Standpunkt, den die Sozialisten sich nicht zu eigen machen könnten. Wenn aber schon Gegenleistungen von den Regierungen vereinbart würden, so könnten sie nur in der Richtung einer wechselseitigen, internationalen Abrüstungskontrolle liegen.

Dieser Standpunkt der französischen Sozialisten ist auf dem Kongreß selbst durch die vom Generalsekretär der französischen Partei Paul Faures verlesene Erklärung bekräftigt worden. Aus dieser Kundgebung geht eindeutig hervor, daß die französischen Sozialisten die Räumung des Rheinlandes und die Wiederherstellung der deutschen Souveränität über das Saargebiet unverzüglich fordern und von keinerlei Bedingungen abhängig machen. Sie haben lediglich — in wörtlicher Wiederholung der Luxemburger Resolution vom November 1926 — betont, daß die Räumung mit der Lösung der Sicherheitsfrage praktisch verbunden ist, weil nicht die Sozialisten, sondern die Bürgerlichen in Frankreich regieren. Das ist eine Tatsache, vor der kein Realpolitiker, dem es nicht auf schöne Gesten, sondern auf konkrete Erfolge ankommt, die Augen wird verschließen dürfen.

Die deutsche Delegation hatte sich in dieser Frage zunächst äußerster Zurückhaltung befleißigt. Sie hatte es auch gar nicht nötig, eine Initiative zu ergreifen, weil sie sich auf die Gefühle internationaler Solidarität und auf den positiven Friedenswillen ihrer Bruderparteien in der Internationale verlassen konnte. Schon die beiden Begrüßungsreden Hendersons und Vandervelades in der Eröffnungssitzung des Kongresses enthielten die Forderung der Räumung in Sätzen, die an Energie nichts zu wünschen übrig ließen. In der politischen Kommission hatte der Engländer Trevelyan, in der Abrüstungskommission der Franzose Zyromski Anträge eingebracht, die die unverzügliche Beendigung der Besetzung deutschen Bodens verlangten. So konnte sich die deutsche Delegation damit begnügen, durch den Mund des Reichstagspräsidenten Paul Löbe für die mutige Erklärung Faures ihren Dank auszusprechen und ihrerseits zu den Gedankengängen der Luxemburger Resolution abermals zu bekennen. Jede weitere Kundgebung auf deutscher Seite wäre nicht nur ganz überflüssig gewesen, sie hätte nur den französischen Nationalisten den Vorwand geliefert, ihre Legende von der „auf deutsches Kommando gehorchenden Internationale" abermals zu verbreiten.

Das erwachende Indonesien.

Amsterdam, 15. August. (Eig. Bericht). Der Vorsitzende der indonesischen Studentenvereinigung Perhimpoenan Indonesia Mohammad Hatta, der mit drei anderen Vorstandsmitgliedern nach fast halbjähriger erniedrigender Untersuchungshaft wegen verjährter Pressedelikte im März 1928 freigesprochen wurde, hat nunmehr im Selbstverlag seiner Organisation eine Schrift unter dem Titel „Indonesien frei" erscheinen lassen, die auch jenseits der niederländischen Grenzen Beachtung verdient.

Indonesien ist ein Name, der noch heute von den Anhängern einer unbeschränkten niederländischen Oberherrschaft im Archipel nicht gern gebraucht wird und daher im Auslande verhältnismäßig unbekannt ist, aber schon in naher Zukunft wachsende Bedeutung erlangen wird. Indonesien ist der Sammelname für die vielen malaiischen Völker, die das dicht bevölkerte Java, das an Naturschätzen reiche Sumatra und eine Reihe anderer Sundainseln bewohnen, für Völker, die gewiß im Verlaufe der Geschichte mehr als einmal sich in verschiedenen Staaten gegensätzlich gegenüberstanden und verschiedene malaiische Dialekte sprechen, aber doch eine alte und gemeinsame Kultur haben, die sich an ehrwürdigem Alter mit der europäischen durchaus messen kann.

Indonesien ist aber auch der Inbegriff eines erwachenden Staatsbewußtseins, das über alle Verschiedenartigkeiten der Arten und Dialekte hinweg die indonesischen Stämme verbindet, und hierbei ist die junge indonesische Intelligenz der Träger dieses Bewußtseins. Freilich sieht der oberflächlich urteilende Europäer in den großen Hafenstädten von Java meist nur den schmer sich plagenden Kuli und ist dann geneigt, danach die Indonesier in Bausch und Bogen als kulturell unterwertig zu beurteilen. Schließlich aber ist dieser Kuli das ureigene Produkt der europäischen Zwingherren, die ihm die Schulung vorenthielten, ihn zum Analphabetismus verurteilten, ihn das Koalitionsrecht genommen haben und ihn dadurch von jeder Aufstiegsmöglichkeit als Mensch künstlich isolierten.

Mohammad Hatta ist der Sprecher seines unterdrückten Volkes. Was er in der Schrift wiedergibt, ist dasselbe, was er ursprünglich in seiner Verteidigungsrede sagen wollte. Er spricht weder als Kommunist noch als Sozialist, das sind für ihn sekundäre Gesichtspunkte. Er spricht als indonesischer Nationalist, als der Träger eines neuen Staatsgedankens, der einmal die niederländische Kolonialherrschaft in Indonesien abzulösen berufen ist. Er unterstreicht scharf die Notwendigkeit für die indonesische studierende Jugend, sich an politischen Fragen zu beteiligen, wobei er auf das Beispiel anderer Nationen in ähnlicher Lage verweist, wo gleichfalls die Studentenschaft der Träger des nationalen Befreiungsgedankens war. Er erinnert die Niederländer aber auch an ihren eigenen Unabhängigkeitskampf gegen Spanien, der, sobald es sich um Indonesien handelt, bei gewissen Schichten der niederländischen Gesellschaft vergessen zu sein scheint.

Mohammad Hatta ist Student, gehört der Bourgeoisie seines Volkes an, aber dies macht ihn nicht blind für die ungeheuren sozialen Nöte der Millionen arbeitender Indonesier. Er zitiert den Niederländer Wallenstein, wonach von der indonesischen Bevölkerung bei einem Durchschnittseinkommen von 225 Gulden die gleichen 10% Einkommensteuer erhoben werden wie bei Europäern mit 9 bis 10 000 Gulden Jahreseinkommen, und doch sind 225 Gulden Jahreseinkommen knapp 19 Gulden monatlich, knapp 7,25 Gulden oder 7 deutsche Mark die Woche, wovon Millionen von Familienvätern sich und ihre zahlreichen Familien erhalten sollen. Was er hierzu zu sagen hat, ist eine der schwersten Anklagen, die bisher von indonesischer Seite gegen die niederländische Kolonialverwaltung erhoben wurden.

In großen Zügen umreißt Mohammad Hatta das Grundsatzprogramm der Perhimpoenan Indonesia. Er hebt die Sätze hervor: „Nur ein seiner Zusammengehörigkeit bewußtes Indonesien, das von allen Streitfragen der Gruppen untereinander absieht, kann die Macht der Zwingherrschaft brechen. Das gemeinschaftliche Ziel, die Befreiung Indonesiens, erfordert das Zustandekommen selbstbewußter, auf eigene Kraft sich stützender nationalistischer Massenaktion." Mit entschiedenen Worten lehnt er alle Politik des Flehens und Bittens, alle Politik der Bettelei um Gunst ab und erklärt, daß nur der Grundsatz der Non-Kooperation, der völligen Enthaltung von der Teilnahme an der Verwaltung und dem Scheinparlamentarismus des Volksrates, dem indonesischen Volke sein Selbstvertrauen wiedergeben und sein politisches Bewußtsein reizen könne. Grundsatz seiner Organisation ist und bleibt die Verbreitung und Kräftigung des national-indonesischen Einheitsgedankens unter den Indonesiern, während die Niederländer bisher den einen Stamm gegen den anderen auszuspielen trachteten.

Es ist eine von tiefer Leidenschaft durchglühte Schrift, in der Mohammad Hatta die Sache seines Volkes verteidigt. Das indonesische Problem besteht; hier hat es seine klarste Formulierung gefunden. Soll diese Schrift aber ihre Wirkung nicht verfehlen, so müssen die Augen der Kulturwelt darauf gerichtet werden. Sie ist ein Notschrei eines Volkes, das sein Selbstbestimmungsrecht verlangt, eines nicht etwa unterwertigen oder halbwilden Volkes, sondern eines alten Kulturvolkes, das zu neuer Blüte seiner kulturellen Eigenart aufzusteigen begehrt und der kolonialen Bevormundung in jeglicher Form von Tag zu Tag mehr entwächst.

Betriebsrätegesetz im Freistaat Danzig.

Danzig, 16. August. (Eig. Funkmeld.) Der Danziger Volkstag verabschiedete am Mittwoch abend mit den Stimmen der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Linksliberalen das nach dem Muster des deutschen Betriebsrätegesetzes abgefaßte Betriebsrätegesetz. In Danzig wird damit für die Zukunft ebenfalls die Bildung von Betriebsräten für Angestellte und Arbeiter ermöglicht. Alle Versuche der Opposition, das Gesetz zu verschlechtern, scheiterte an dem Widerstand der Regierungskoalition.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280817-16/fragment/page=0001

Natürlich haben diese wiederholten Aeußerungen zu Gunsten der Beendigung der militärischen Okkupationen den stärksten Unwillen der bürgerlichen Presse Frankreichs hervorgerufen. Gleichzeitig aber verschweigt die deutsche Presse gestissentlich diese neue Aktion des Internationalen Sozialismus zugunsten der Befreiung der besetzten Gebiete. In dem Toben der Einen und in dem Schweigen der Anderen liegt der doppelte Beweis der nützlichen Arbeit, die der Brüsseler Kongreß für die deutsch-französische Verständigung geleistet hat.

Coolidge über die Abrüstung.

Der Kellogg-Pakt eine wichtige Schranke gegen den Krieg.

London, 16. August. (Eig. Funkm.). Der amerikanische Staatspräsident äußerte sich am Mittwoch auf der Jahrestagung der amerikanischen Legion des Staates Wisconsin u. a. auch über die Frage der Abrüstung. Von dem Kellogg-Pakt sprach er als von einer „Revolutionierung internationaler Politik". Das Elend des Weltkrieges hätte man der Menschheit ersparen können, wenn dieser Vertrag schon 1914 in Kraft gewesen wäre. Der Pakt berge eine größere Hoffnung auf Herstellung friedlicher Bedingungen in sich als sie der Welt jemals geboten seien. Es wäre zu viel anzunehmen, daß Kriege gänzlich verbannt werden könnten, aber durch den Pakt würde eine wichtige Schranke gegen den Krieg aufgerichtet. An der Notwendigkeit, die Landesverteidigung auf angemessener Höhe zu halten, ändere der Pakt natürlich nichts. Amerika würde seine Selbstachtung verlieren, und sich dem Spott der übrigen Welt preisgeben, wenn es allein die nationale Sicherheit vernachlässige.

Vorbereitungen zur Unterzeichnung.

Paris, 16. August. (Eig. Funkm.). Der nächste Ministerrat wird sich u. a. mit den Vorbereitungen zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes befassen. Briand wird zur Unterzeichnung im Außenministerium sein, weil die Benutzung des Spiegelsaales in Versailles die deutsche Delegation verletzen könnte. In dem Versailler Spiegelsaal wurde 1919 der Friedensvertrag unterzeichnet. Die von dem Kriegsminister geplante Umbenennung des Kriegsministeriums in Armeeministerium soll dem Ministerrat bereits in den nächsten Tagen beschäftigen.

Manöver im besetzten Gebiet.

Proteste der Bevölkerung.

Köln, 16. August. (Eig. Funkmeld.) Die Stadtverordnetenversammlung des Städtchens Prüm in der Eifel hat eine Entschließung angenommen, die sich gegen die bevorstehenden Manöver der französischen Besatzungsarmee richtet und in der es heißt, daß die durch diese Manöver für die Bevölkerung entstehende Belastung nicht ertragen werden könne. In der Entschließung wird u. a. auf den zu erwartenden Ausfall des Fremdenverkehrs hingewiesen und schnellstes Eingreifen des Reiches gefordert. Prüm soll in der Zeit vom 24. August bis 10. September einen Generalstab mit 10 Generalen, darunter der kommandierende französische und einen englischen General, 100 Offiziere und 100 Unteroffiziere, 250 Mann sowie einen Autopark als Einquartierung erhalten.

Einberufung des thüring. Landtages.

Sozialdemokratischer Auflösungsantrag.

Weimar, 16. August. (Eig. Funkm.). Der thüringische Landtag wird auf Grund der von der Sozialdemokratie geforderten vorzeitigen Einberufung voraussichtlich am 23. August, vormittags 10 Uhr, zusammentreten, um über den Antrag auf Auflösung und über das Mißtrauensvotum gegen die Regierung abzustimmen. Die zu dieser Einberufung verfassungsmäßig erforderlichen 19 Unterschriften wurden durch die 18 Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion und die Zusage des Vertreters der Volksrechtspartei erzielt.

Dr. Frieders nicht amnestiert.

Weimar, 16. August. (Eig. Funkm.). Die Ferien-Strafkammer des Landgerichts Weimar hat bereits vor einigen Tagen beschlossen, das Gesetz über Straffreiheit vom Juli 1928 auf den Oberstaatsanwalt Dr. Frieders nicht anzuwenden. In der Begründung heißt es, daß die notwendigen Voraussetzungen, die Begehung der Tat aus politischen Beweggründen bei Frieders nicht gegeben seien. Die Amnestierung von Frieders ist damit abgelehnt.

Der Fall Lambach.

Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Lambach hat gegen das Urteil des Landesverbandes Potsdam II auf Ausschluß aus der Deutschnationalen Partei Berufung an das Parteigericht eingelegt.

Gleichzeitig hat der Ortsgruppenvorstand Detmold der Deutschnationalen Volkspartei einen Antrag auf Ausschluß des Reichstagsabgeordneten Hugenberg, der von den deutschnationalen Angestellten in Hugenbergs Wahlkreis gestellt worden war, an den Vorstand des Landesverbandes Lippe weitergegeben. Es ist bezeichnend, daß die deutschnationalen Angestellten erst darum kämpfen mußten, daß ein Ausschlußantrag gegen Hugenberg auf dem parteiamtlichen Wege weitergeleitet wurde. Die deutschnationale Parteipresse hatte zunächst versucht, diesen Antrag lächerlich zu machen oder sein Vorhandensein hinwegzulügen. Der Ausschlußantrag gegen den Angestelltenführer Lambach war eine Selbstverständlichkeit. Er ist prompt erledigt worden, aber ein Ausschlußantrag gegen Hugenberg — lächerlich, gibt's ja garnicht! Man darf gespannt sein, welches Schicksal diesem Antrag beschieden sein wird.

Stapellauf der „Europa".

Hamburg, 15. August. (Eig. Drahtber.) Der Stapellauf der „Europa", der am Mittwoch abend gegen 5 Uhr auf der Hamburger Werft von Blohm u. Voß vor sich ging, gestaltete sich zu einem unvergeßlichen, eindrucksvollen Erlebnis für alle, die der Schiffstaufe beiwohnen konnten. Der Hamburger Hafen, dieses hohe Lied der Arbeit, zeigte sich in seiner ganzen Schönheit: Ein ungeheures Gewimmel von Barkassen und Schiffen aller Art, ein überwältigendes Konzert der Schiffssirenen, dazu die phantastischen Gesten der Kranzyklopen auf den Werften und über dem Ganzen ein wundervoller Sommerabend! Drüben bei Blohm u. Voß ein neuer Dampferriese! Shurmann, der amerikanische Botschafter, taufte das neue Schiff „Europa" und bezeichnete diesen Namen als Symbol für die Einigung und das bessere Verständnis der alten und der neuen Welt. Ergriffen und überwältigt von dem Wundermerk der fleißigen Arbeiterhände und der Phantasie geistvoller Ingenieure sah eine tausendköpfige Menschenmenge das neue Schiff des Norddeutschen Lloyd aus dem Wald der Eisengerüste in die Fluten des Hamburger Hafens hineingleiten.

Neue Südpol-Expeditionen.

Commander Byrd

Der Walfischfänger „Larsen" der Expedition Byrd.

In den nächsten Wochen werden drei umfassende Expeditionen nach der Antarktis ausreisen, um die Gebiete des Südpols zu erforschen. Als die wichtigste dieser Expeditionen darf die des Nordpol- und Ozeanfliegers Richard E. Byrd bezeichnet werden, der zwei Jahre in der Antarktis zubringen will. Die zweite Südpolexpedition unternimmt der Nordpolbezwinger G. H. Wilkins, während das dritte Unternehmen dieser Art von dem ehemaligen englischen Marineoffizier Jeffrey geführt wird.

Kapitän Wilkins

der von Alaska nach Spitzbergen flog, hat die Leitung einer zweiten Südpolarexpedition.

Byrd und Wiltins werden zu Beginn des Monats September ausreisen. Byrds Expedition geht von Newyork aus, Wiltins will die Fahrt von San Franzisko aus antreten. Ende September soll endlich die Ausreise der Expedition Jeffrey von Newyork aus vor sich gehen. Jede Expedition hat sich verschiedene Reiserouten gewählt und gesonderte Forschungsziele gesteckt. Als Endziel ist jedoch allen drei gemeinsam: die Eroberung des fast noch völlig unbekannten antarktischen Kontinents. Byrd begibt sich mit 60 Begleitern zunächst nach Neuseeland. Wiltins hat den Weg über Panama nach Tasmanien gewählt, von wo er Anfang November mit einem Walfischfänger nach der Roß-See vorstoßen will. Jeffrey beabsichtigt, zuerst Argentinien anzulaufen, um mit den dortigen Meteorologen eine engere Zusammenarbeit zu vereinbaren. Sein Hauptquartier wird er auf Graham-Land aufschlagen.

Byrds 60-Mann-Expedition ist so umfassend ausgerüstet, daß sie sich bequem für 2 Jahre in den antarktischen Regionen einrichten kann. Die Kosten dieser Expedition werden auf eine halbe Million Dollars veranschlagt. Die finanziellen Mittel für dieses gewaltige Unternehmen, das unter großer Arbeit monatelang vorbereitet worden ist, sind fast von der ganzen Welt aufgebracht worden. Byrd nimmt u. a. eine große dreimotorige Fordmaschine und zwei kleinere Flugmaschinen mit, um ausgedehnte Forschungsflüge im Polargebiet ausführen zu können. An Gepäck soll u. a. mitgenommen werden: drei Schallplattenapparate mit 115 Platten, ein Klavier, eine Bibliothek von 2000 Bänden, Jazzinstrumente, 500 000 Zigaretten, eine Tonne Tabak, riesige Mengen Kaugummi, eine Apparatur für Höhensonne, 60 000 Bogen Schreibpapier, umfangreiche Vorräte an Fleisch, Mehl usw. Den Expeditionsteilnehmern wird auf diese Weise ein längerer Aufenthalt im ewigen Eise „erträglich" gemacht werden.

Die Expedition Jeffrey dürfte annähernd 200 000 Doll. verschlingen. Jeffrey will mit einem Stahlschiff in die Eisfelder der Antarktis vordringen. Außerdem führt diese Expedition ein Bellance-Flugzeug mit sich, das der seinerzeit von den Europafliegern Chamberlin und Levine benutzten Maschine ähnelt. Der Führer der dritten Expedition, Wiltkins, wird sich eines Lockhee-Flugzeuges bedienen; eine Maschine dieses Typs hatte er bereits bei seinem Nordpolflug verwendet. Alle drei Expeditionen sollen ständig miteinander in funkentelegraphischer Verbindung stehen. Wiltins hat die Absicht, das von ihm erforschte Südpolargebiet vom Flugzeug aus photographisch und kartographisch aufzunehmen; es handelt sich dabei um unerforschte Strecken, die an Oberfläche so groß wie die Vereinigten Staaten und Mexiko zusammengenommen sind, und die zum weitaus größten Teil noch nie ein menschliches Auge erblickt hat.

Costarica und Monroe-Doktrin.

Genf, 15. August. (Eig. Drahtb.). Der Völkerbundsrat hatte am 9. März die drei aus dem Völkerbund ausscheidenden Staaten Spanien, Brasilien und Costarica gebeten, ihre Haltung zum Völkerbund noch einmal nachzuprüfen. Spanien hat daraufhin seine Kündigung zurückgezogen, während sie Brasilien aufrecht erhält. Nunmehr veröffentlicht das Völkerbundssekretariat die vom 18. Juli datierte Antwort Costaricas auf das Schreiben des Rats. Sie erhält ihre besondere Bedeutung dadurch, daß auch dieser an und für sich unbedeutende mittelamerikanische Staat die Frage der Monroe-Doktrin in ihr aufwirft. Erst in der Märztagung der Sicherheitskommission hatte Argentinien in einer aufsehenerregenden Erklärung festgestellt, daß die Monroe-Doktrin ohne Befragung der südamerikanischen Staaten zustandegekommen und infolgedessen nicht als ein vertragliches völkerrechtliches Verhältnis zu betrachten sei. Costarica geht weiter, indem es in seiner Antwort vom Völkerbund eine klare Interpretation der Monroe-Doktrin verlangt. Von dieser will es seine Stellung zum Völkerbund abhängig machen. Die bemerkenswerte Stelle der Note lautet wie folgt:

„Der Artikel 21 des Völkerbundspaktes hat der Monroe-Doktrin eine internationale juristische Tragweite gegeben, die seitdem für alle Unterzeichner des Vertrages von Versailles als ein verfassungsmäßiges Gesetz des amerikanischen Völkerrechts betrachtet wird. Diese Situation würde für die Unabhängigkeit der kleinen Nationen keine Bedrohung bedeuten und könnte sogar als eine Sicherung für sie betrachtet werden, wenn man eine offizielle und autorisierte Erklärung eines internationalen Organismus von der Bedeutung des Völkerbundes über die wirkliche Tragweite und genaue Auslegung der erwähnten Doktrin besäße."

Costarica macht ferner darauf aufmerksam, daß schon eine andere mittelamerikanische Republik diese Interpretation verlange, bisher aber nur eine einseitige Auslegung der Vereinigten Staaten, und zwar durch eine Rede des Präsidenten Wilson vom Jahre 1916, erhalten habe. Ausdrücklich stellt sich Costarica auf den argentinischen Standpunkt, daß die Monroe-Doktrin eine einseitige Erklärung und keinen völkerrechtlichen Vertrag darstelle. Diese für Newyork sicher unangenehme Anrufung des Völkerbundes in Sachen der Monroe-Doktrin dürfte wohl nicht zuletzt daher rühren, daß Costarica Nachbar von Nicaragua und Panama ist.

Calle's Gegner wieder auf dem Plan.

Mexiko-City, 15. August. (Eig. Drahtber.) Die im November v. Js. anläßlich des niedergeschlagenen Militäraufstandes zersprengte „Antirevolutionäre Partei" hat am Mittwoch die Reorganisation ihres Parteiapparates und die Wiederaufnahme der Parteiarbeiten angekündigt. Sie betont in einem Manifest, daß sie für die Wiederherstellung der ursprünglich die Wiederwahl eines früheren Präsidenten verbietenden Verfassungsklausel eintreten wird. Diese Klausel wurde seinerzeit zugunsten Obregons abgeändert. Die „Antirevolutionäre Partei" beabsichtigt im Parlament einen entsprechenden Antrag einzubringen. Die von ihr geplante Aktion richtet sich zweifellos gegen die beabsichtigte Wiederwahl von Calles und provoziert damit die politische Lage des Landes aufs neue.

Die Krise in Südslawien.

Wien, 16. August. (Eig. Funkmeld.) In Spallato ist es in den letzten Tagen wegen der Ratifikation der Konventionen von Rettuno wiederholt zu Demonstrationen gekommen, die in der Hauptsache von Arbeitern veranstaltet wurden. Dabei ist es wiederholt zu Zusammenstößen gekommen. Als die Gendarmerie im Verlauf der letzten Demonstration mit Steinen beworfen wurde, schritt sie zu zahlreichen Verhaftungen. Der italienische Konsul weilte während der Kundgebungen demonstrativ auf der Straße. Das hat innerhalb der Bevölkerung besondere Erbitterung ausgelöst.

Der neue Kroatenführer.

Dr. Anke Trumbitsch

wurde von dem ermordeten Kroatenführer Stefan Raditsch, als dessen Nachfolger bestimmt. Dr. Trumbitsch, ein erfahrener Parlamentarier, war bereits einmal Außenminister des Belgrader Kabinetts und dürfte mehr einen Ausgleich als einen Bruch mit Belgrad anstreben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280817-16/fragment/page=0002

Für Beilegung der Weltkohlenkrise.

Essen, 15. August. Der Gewerkverein Christlicher Bergarbeiter hat vor einigen Tagen eine Entschließung angenommen, in der die Fortsetzung des Kohlenkampfes in den bestrittenen Gebieten gefordert wird. Der Gewerkverein ist der Auffassung, daß die europäische Kohlenverständigung nur dann zu erreichen sei, wenn das rheinisch-westfälische Kohlensyndikat seine Absatzmärkte behauptet und neue Märkte zu erobern versucht. Gegen diese Auffassung wendet sich der Deutsche Bergarbeiterverband, die größte Bergarbeiterorganisation Deutschlands, durch folgende Feststellung:

„Wer erwartet, daß die internationale Kohlenverständigung durch die Frucht eines bis zum Weißbluten fortgeführten Quotenkampfes sein wird, verkennt die weltwirtschaftliche Situation und vertagt die notwendigen Schritte zur Vereinigung der Krise auf viele, gerade für die Arbeiterschaft bittere Jahre hinaus. Wir werden die in Rimes (Tagung der Internationalen Bergarbeiter. Die Red.) beschlossene internationale Aktion zur Beilegung der Weltkohlenkrise mit Unterstützung des Internationalen Arbeitsamtes und des Völkerbundes weiterführen und wir möchten auch die Hoffnung nicht aufgeben, daß wir in diesem Bestreben, die christlichen Gewerkschaften zum Nachhorn und nicht zum Gegner haben werden. Das bedeutet keineswegs Verzicht auf Auslandsmärkte, noch nicht einmal Verzicht auf gelegentlich unrentable Kohlenexporte. Wohl aber bedeutet das die Abkehr von der Exportforcierung um jeden Preis, selbst um den der Unwirtschaftlichmachung der gesamten bergbaulichen Produktion."

In dem Kampf um den Quotenexport hat zweifellos der Deutsche Bergarbeiterverband die wirtschaftliche Vernunft auf seiner Seite. Das Beispiel in England, wo man den Kohlenexport auf jeden Fall forcierte, zeigt deutlich, daß die Bergarbeiterschaft in erster Linie der leidtragende Teil bei solchen Experimenten ist.

Kleine politische Nachrichten.

Früchte der Landbundhetze. Amtlich wird mitgeteilt, daß die wegen der Ausschreitungen bei der Kundgebung des Landbundes in Kyritz am 12. März 1928 geführte umfangreiche gerichtliche Voruntersuchung abgeschlossen ist. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Geschäftsführer des Landbundes Ostprignitz und dreißig Mitangeschuldigte Anklage wegen schweren und einfachen Landfriedensbruches, Aufruhrs und Beleidigung erhoben. Wegen weiterer Einzelausschreitungen sowie wegen Aufforderung zum Steuerstreik sind noch zahlreiche weitere Strafverfahren eingeleitet worden.

Der Zwischenfall von Zweibrücken hat nunmehr seine endgültige Beilegung gefunden. In einem amtlichen Kommunique wird dazu mitgeteilt, daß die in letzter Zeit zwischen dem Botschafter von Hoesch und dem Außenministerium geführten Besprechungen zu einem für beide Teile befriedigenden Ergebnis geführt hätten. Die französische Regierung wird das Verlangen nach Auslieferung der zu schweren Freiheitsstrafen Verurteilten nicht aufrechterhalten, sondern die Täter begnadigen.

Vom Reichsmietertag. Der am Mittwoch in Wilhelmshaven beendete Reichsmietertag (Reichsbund deutscher Mieter) stellte ein Programm auf, das u. a. die Ablehnung jeder nicht unbedingt notwendigen Mietserhöhung, volle Verwendung der Hauszinssteuer für die Zwecke des Wohnungsneubaues, Senkung der gesetzlichen Miete auf 100 Prozent der Friedensmiete, Verringerung der Neubaumiete auf die Höhe der gesetzlichen Miete, Schaffung eines sozialen Miet- und Wohnrechts, ungeschmälerte Aufrechterhaltung des Mieterschutzes bis zum Inkrafttreten des sozialen Miet- und Wohnrechts- und die Vorlegung eines zeitgemäßen Mietsvertrages zum Ausdruck bringt. Außerdem wird eine Revision des Bodenrechts, der Grundstücksbesteuerung, der Besteuerung des Renten- und des Wertzuwachs- und des Hypothekenrechts sowie die Ausdehnung des Systems der Laienbeisitzer bei den Wohnungsgerichten bis in die höchste Instanz und Bestellung von Mietervertretern für den Reichswirtschaftsrat gefordert. Der Bundesvorsitzende Daient und der Bundesschatzmeister Grothaus wurden einstimmig wiedergewählt.

Der „Ludendorff Frankreichs", der bekannte Antisemit Roger Lambelin, hat kürzlich ein Buch „Die Siege Israels" veröffentlicht. Darin führt er aus, daß die Juden die Retter Deutschlands seien. Sie hätten sich nach dem Kriege zusammengeschlossen, um Deutschland so schnell wie möglich wieder auf die Beine zu bringen und seine Zerstückelung zu verhindern. Während des Krieges haben, wenn nicht die Gesamtheit der Juden, so doch die größte Mehrzahl derselben für Deutschland Partei ergriffen. Auf jüdischen Einfluß sei es zurückzuführen, wenn in den Versailler Vertrag einige mildere Bestimmungen aufgenommen wurden. Man vergleiche damit die Angriffe der deutschen Antisemiten, die in den Juden die Zerstörer Deutschlands sehen wollen und ihnen das Vaterlandsgefühl absprechen. Ganz amüsant ist, daß auch Herr Lambelin wie Ludendorff das Freimaurertum mit dem Judentum in Zusammenhang bringt und erklärt, die Freimaurerlogen bedeuteten „das Ende der christlichen Zivilisation".

Der französische Generalkonsul in Schanghai dürfte nach den Meldungen der französischen Presse in allernächster Zeit mit der Nankinger Regierung wegen einer Revision der Verträge Fühlung nehmen.

Kleine Chronik.

Der Sohn Sun-Jat-Sens in Amerika.

Dr. Sun Fo an Bord der „Majestic" vor Newyork.

Dr. Sun Fo, der bekannte und hoffnungsvolle chinesische Politiker hat sich auf eine amerikanische Studienreise begeben. Sein Vater Sun-Yat-Sen hat 1911 das chinesische Kaiserreich gestürzt, die Modernisierung des Riesenreiches eingeleitet und sich zum ersten Präsidenten der Republik wählen lassen. Seit dem 1925 erfolgten Tode Sun-Yat-Sens gewann Sun-Fo eine wachsende Bedeutung in seiner Partei.

Radio-Tageblatt

(Eigener Funkdienst)

Die Ostsee durchschwommen.

Danzig, 16. August. (Eig. Funkm.). Der Meisterschwimmer Kemmerich durchschwamm die Seestrecke Pillau—Zoppot in 43¼ Stunden. Kemmerich wurde in Zoppot begeistert begrüßt. Er machte, nach der Meldung eines Danziger Blattes, einen ziemlich ermatteten Eindruck.

Die Besatzungsbehörde verbietet.

Darmstadt, 16. August. (Eig. Funkm.). Die Opelwerke in Rüsselsheim teilen mit, daß sie außerstande seien, ihr Produktionsprogramm durchzuführen, nachdem die Besatzungsbehörde dem Antrag der Reichsbahn, den Bau des Bahnhofes Opel zu gestatten, nicht entsprochen hat. — Sollte da nicht die französische Konkurrenz dahinterstecken?

Nicht vollstreckte Todesurteile.

London, 16. August. (Eig. Funkm.). Der wenige Stunden vor der Vollstreckung des Todesurteils gefaßte Beschluß des englischen Innenministers, das Todesurteil an den drei wegen Raubmordes in Brigdon verurteilten Personen aufzuheben und in lebenslängliche Kerkerhaft umzuwandeln, hat in England ungeheures Aufsehen erregt. Sir William Johnson Hicks, dem in England als Innenminister auch die Justiz untersteht, betont nunmehr in einer der Oeffentlichkeit übermittelten Erklärung, daß sein Entschluß nicht auf neue Umstände zurückzuführen sei, die etwa in letzter Stunde bekannt geworden sind. Es bestehe über die Schuld der Verurteilten ein „Moment des Zweifels", welches die Vollstreckung der unwiderruflichen Todesstrafe unerwünscht mache. Diese in letzter Stunde erfolgte Umwandlung eines Todesurteils, die in der Justizgeschichte Großbritanniens keinen Präzedenzfall besitzt, ist in Wirklichkeit auf die wachsende Gegnerschaft gegen die Todesstrafe in England zurückzuführen.

Ein Denkmal für Nungesser.

Paris, 16. August. (Eig. Funkm.) Den verunglückten Ozeanfliegern Nungesser und Coste soll bei Etretat, wo sie am 8. Mai 1927 die französische Küste überflogen, ein Denkmal errichtet werden. Am Sonntag findet in Etretat zum Besten dieser Denkmalserrichtung ein großes Fliegerfest statt.

Amerika verkauft Handelsdampfer.

Paris, 16. August. (Eig. Funkm.). Die amerikanische Regierung beabsichtigt nach einer Meldung aus Washington, 15 Handelsdampfer zu einem günstigen Preise zu verkaufen. Darunter befindet sich auch der Dampfer „Leviathan", der früher in deutschem Besitz war.

Brennende Oellager.

Auf dem Prager Verschiebbahnhof Straschnitz entstand durch Explosion mehrerer riesiger Oellager ein Großfeuer, dem riesige Mengen an Oel und Spiritus zum Opfer gefallen sind. Der Schaden wird auf 7 Millionen Tschechokronen geschätzt. Das Feuer nahm auf bisher noch nicht geklärte Weise in den Magazinen der Domkrow-Gesellschaft seinen Ausgang. Trotzdem etwa 600 bis 800 Feuerwehrleute aus Prag und Umgegend die Löscharbeiten sofort aufnahmen, wurden sämtliche Oel- und Benzinlager des Bahnhofs in kurzer Zeit von den Flammen erfaßt. Drei Erdtanks der Vacuum-Oil-Compagny, von denen einer mit 56 Waggons Naphta gefüllt war, konnten im letzten Augenblick durch das Eingreifen der Mannschaften eines Infanterieregiments vor dem Verbrennen bewahrt werden. Zahlreiche Soldaten und Feuerwehrleute erlitten Verletzungen und Brandwunden, andere erkrankten infolge Rauch- und Gasvergiftung.

Ein Berliner Bankier verhaftet.

In Budapest wurde auf Ersuchen der Liechtensteinischen Behörden der Berliner Bankier Rudolf Carbone unter dem Verdacht des Betruges und der Veruntreuung verhaftet. Die Festnahme steht im Zusammenhang mit Verfehlungen, die sich die Direktoren der Spar- und Leihkasse Vaduz haben zuschulden kommen lassen; die Unterschleife belaufen sich auf etwa 2 Millionen Franken. Carbone, der Inhaber des Berliner Bankhauses Amroc G. m. b. H. war, ist in Berliner Finanzkreisen wohl bekannt. Er befaßte sich in der Hauptsache mit der Vermittlung riesiger Geschäfte, wie der Beschaffung von Staats-, Kommunal- und Industrieanleihen. Er hatte auf dem Kurfürstendamm eine vornehm eingerichtete Wohnung und besaß mehrere Autos. Vor Jahresfrist trat er mit der Spar- und Leihkasse Vaduz in Verbindung, die im Fürstentum Liechtenstein die Rolle einer Staatsbank spielt. Mit dem ihm von dieser Bank zur Verfügung gestellten Geldern führte er eine ganze Reihe finanzieller Geschäfte durch, bis vor etwa 10 Wochen der Krach kam. Die Direktoren Thoeny und Walter der Sparkasse sowie andere Beamte hatten die für die Rhein-Hochwasser-Geschädigten Gelder unterschlagen und für sich verbraucht. Der Skandal hatte den Sturz der liechtensteinischen Regierung zur Folge. Die neue Regierung ließ die Defraudanten verhaften. Carbone, der von ihrer Festnahme erfuhr, schloß sein Berliner Banhaus und flüchtete nach Budapest, wo er jetzt in einem der vornehmsten Hotels festgenommen wurde. Er bestreitet jede Schuld. Er will im guten Glauben gehandelt und von den Betrügereien keine Ahnung gehabt haben. Carbone wird ausgeliefert werden.

Veruntreuungen beim Berliner Finanzamt. Die Berliner Kriminalpolizei ist Schiebungen mit Steuergeldern auf die Spur gekommen, die auf dem Finanzamt Mühlenberg in der Klosterstraße in Berlin verübt wurden. Der bei dem Amt seit etwa einem Jahre als Zeitangestellter tätige Leo Wachmann aus Konitz hat zusammen mit einem angeblichen Bankbeamten Richard Günther in verschiedenen Fällen aus der Finanzkasse Beträge unrechtmäßigerweise erhoben. Es wurden Listen entdeckt, auf denen doppelte Unterschriften von derselben Handschrift standen. Es handelt sich um Doppelerstattungen von Lohnsteuerbeträgen aus dem Jahre 1927. Die Unterschriften sind von Günther gefälscht worden. Bisher sind sieben bis acht Fälle bekanntgeworden. Der Schaden beträgt einige hundert Mark. Wachmann wurde verhaftet, Günther ist aus Berlin verschwunden.

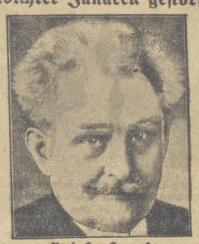
Eine Bahnhofskasse ausgeraubt. In der Nacht zum Mittwoch drangen drei bewaffnete und maskierte Räuber in die Stationskasse der Eisenbahnstation Calzum bei Düsseldorf ein, hielten die zwei anwesenden Beamten mit ihren Schußwaffen in Schach und flüchteten dann mit der Kasse, die nur 32 Mark enthielt. Die Banditen wurden bereits eine Stunde nach dem Ueberfall von einem Streifkommando der Reichseisenbahn bei Unterrath gestellt. Zwei Räuber konnten nach einem kurzen Feuergefecht festgenommen werden. Der dritte Verbrecher, der erst kürzlich aus dem Zuchthaus entwichen war, entkam in der Dunkelheit.

Ueber 500 Menschen ertrunken. Die Nachrichten über den Untergang des chinesischen Dampfers „Schinhjutung" in den Stromschnellen des Yangtse werden von den britischen Marinebehörden bestätigt. Ueber 500 Personen sind ertrunken, nur wenige Passagiere konnten gerettet werden. Der Dampfer gilt als verloren.

Typhuserkrankungen bei Potsdam. In der Umgegend von Potsdam, namentlich in den Orten Caputh, Ferch und Sputendorf sind in den letzten Tagen neun Fälle von Typhuserkrankungen festgestellt worden. Die Erkrankten sind in Isolierbaracken des Potsdamer Krankenhauses untergebracht. Man nimmt an, daß die Erkrankungen auf den Genuß von roher Milch zurückzuführen sind.

Selbstmord einer Elfjährigen. In der Nähe von Herford stürzte sich die elfjährige Marta Meier aus Lenzinghausen bei Herford in selbstmörderischer Absicht vor die Lokomotive eines heranbrausenden Zuges. Das Kind, dem beide Beine abgefahren wurden, ist seinen Verletzungen erlegen. Die Ursache des Selbstmordes ist in einer plötzlichen Schwermut des Mädchens zu suchen. Die Eltern halten das geistig etwas zurückgebliebene Kind zu einem Landwirt in Stellung gegeben. In der letzten Zeit trug die kleine Meier ein auffallend gedrücktes Wesen zur Schau. Sie lief aus der Wohnung des Landwirts, irrte eine Weile planlos umher und schritt dann zu ihrer Tat.

Tondichter Janacek gestorben.



Prof. Leo Janacek,

der berühmte tschechische Komponist, ist 74jährig gestorben. Erst im hohen Alter ist er durch die europäischen und amerikanischen Erfolge seiner Oper „Jenufa" zu Weltruf gekommen.

Ein Ehedrama hat sich in der Gemeinde Angermünde bei Rega (Pommern) abgespielt. Dort wurde der Arzt Dr. Alexander Pilmann von seiner Frau, mit der er in Unfrieden lebte, durch drei Revolverschüsse getötet. Die Frau tötete sich dann durch einen Kopfschuß. Die Tochter des Ehepaares hatte sich vor einiger Zeit wegen unglücklicher Liebe erhängt.

Jahrelange Einfuhrbetrügereien sind von der Altonaer Kriminalpolizei aufgedeckt worden. Eine Hamburger Firma hat dadurch umfangreiche Zollhinterziehungen begangen, daß sie beim Abwiegen von dänischem Schlachtvieh das Gewicht zu niedrig angab. Die Unterschleifen wurden seit 1926 vorgenommen. Das Reich ist um hohe Summen geschädigt worden. In den Geschäftsräumen der Firma wurde umfassendes Material beschlagnahmt. Der Inhaber sowie einige Angestellte der Firma sind festgenommen worden. Außerdem wurden einige Schiffsladungen Vieh aus Dänemark beschlagnahmt.

Berufung im Einsponnprozeß. Der große Berliner Einsponnprozeß, in dem nach mehrtägiger Verhandlung 65 Angeklagte zu über 60 Jahren Gefängnis verurteilt wurden, wird noch einmal aufgerollt werden. Die meisten Angeklagten haben am Mittwoch Berufung eingelegt. Die Revisionsverhandlung dürfte jedoch kaum noch in diesem Jahre beginnen. Der Verteidiger des Hauptangeklagten Barany hat die Haftentlassung seines Klienten wegen schwerer Erkrankung beantragt. Im ganzen befinden sich fünf der verurteilten „Einspinner" in Haft.

Ein neuer Segelflugrekord ist am Mittwoch bei den Segelflugveranstaltungen auf der Rhön erzielt worden. Kronfeld-Wien gelang es, mit seinem „Rhönsegler" sieben Stunden 54 Minuten in der Luft zu bleiben und damit den bisher von Bachem gehaltenen Rhön-Dauerrekord von 5 Stunden 22 Minuten zu schlagen.

Der Einkänzer als Diamantendieb. Dieser Tage wurde in Ostende eine Mrs. Peaton aus Teddington in England um Brillanten im Werte von 1,3 Millionen Franken erleichtert. Der russische Einkänzer Lipski war an der Regenrinne des Hotels, in dem die Engländerin abgestiegen war, hochgeklettert und hatte sämtliche Kostbarkeiten aus ihrem Zimmer entwendet. Der Dieb verstand es allerdings nicht, die gestohlenen Sachen umzusetzen. Eine „gefällige" Dame überredete ihn schließlich, den Schatz in ihrer Bettstelle zu verstecken. Die Polizei entdeckte jedoch das Nest. Der Einkänzer und seine Freundin wurden verhaftet.

Eine Schlagwetterkatastrophe hat sich auf der Zeche Bothringen in Bochum zugetragen. Mehrere Bergarbeiter wurden durch die Explosion schwer verletzt; zwei sind ihren Verletzungen erlegen. Die Getöteten hinterlassen Frau und mehrere Kinder.

Acht Arbeiter verschüttet. Auf einer Station der Pariser Untergrundbahn stürzte am Mittwoch ein neu in Angriff genommener Tunnelbau ein. Zum Glück waren nur wenige Arbeiter anwesend. Acht Arbeiter wurden verschüttet; sie konnten erst nach mehrstündigen Bemühungen befreit werden.

Ueber Entschädigung unschuldig Verurteilter werden anläßlich der Freisprechung von Oskar Slater interessante Mitteilungen gemacht, aus denen man auch ersehen kann, wie häufig Fehlurteile vorkommen. Die Statistik bringt eine Reihe von Fällen, die sich in England in den letzten 80 Jahren zutrugen. Danach waren unter anderem ein Engländer Dr. Smethurst und ein Italiener Pelizzoni wegen Mordes verurteilt worden, sie wurden begnadigt, erhielten aber keinerlei Entschädigung, und Pelizzoni starb bald nach seiner Entlassung in Italien in großer Armut. William Habron, der wegen Mordes verurteilt und nach fünf Jahren Einkerkerung begnadigt wurde, erhielt 800 Pfund. Edmund Galley, dessen Unschuld nach 20 im Gefängnis verlebten Jahren erwiesen wurde, 1000 Pfund. Noch geringer sind die in Frankreich gezahlten Entschädigungen. Henry Bellon, der zu Unrecht 11 Jahre lang auf der Teufelsinsel als Deportierter zubrachte, — er war der Spionage angeklagt — er hielt ganze 40 Pfund Entschädigung, das sind etwas über 800 Mark, also nicht einmal 100 Mark für jedes in der Deportation verbrachte Jahr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280817-16/fragment/page=0003

Spiegelstr. 7-8 | LSH | Spiegelstr. 7-8

Heute Donnerstag letztmalig
Harry Liedtke und Maria Paudler in:

Mein Freund Harry

Das muß man sehen, wie **Harry unser Freund wird.** Ganz famos, ewig jugendlich, stets bei allerbester Laune, unser Freund Harry.

Ab Freitag
zeigen wir den mit Spannung erwarteten **Haupt- und Schlußteil** des Großfilms

Königin Luise

Die Fortsetzung des Lebens der jungen Fürstin Luise zeigt die **kriegerischen Auseinandersetzungen mit Napoleon,** das Gelecht bei Saalfeld, in dem der heldenmütige Prinz Louis Ferdinand den Tod fand. **Die Schlacht von Jena und Auerstädt,** die Flucht über Berlin, Königsberg nach Memel und Tilsit, **den stillen Leidensweg der Königin Luise** und schließt mit einer versöhnlichen Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Titelrolle: Mady Christians.

★

Ferner bringen wir für alle Freunde des Wassersports:

Wie rette ich meinen Nächsten vom Tode des Ertrinkens?

★

Kulturschau **Wochenschau**

Jugendliche haben zu den Nachmittags-Vorstellungen **Zutritt.**
Anfangszeiten: 4 1/3, 6 1/4 und 9 Uhr.
Sonntag: Anfang 3 Uhr. Kassenöffnung 2 1/2 Uhr.

Achtung! **Achtung!**

Zuschneide-Unterricht

Die Schule des Deutschen Zuschneider-Verbandes, Berlin, gibt hierselbst mit der Herrenschneider-Zwangsinnung Halberstadt, in der Zeit vom **4. September bis Anfang Oktbr.** im **Restaurant „Vaterland". Walter Rathenaustraße 65.** einen Zuschneidelehrgang für

Damen und Herren

(Für Damen, Blusen, Kleider, Kostüme, Mäntel und Sportsachen)

Gelehrt wird das bewährte Einheitssystem der Zuschneideverbandsschulen Deutschlands

Vormittag- und Abendkurse **Teilzahlung gestattet**

Anmeldungen nehmen entgegen: **Obermeister Jos. Heckner, Seydlitzstr. 54,** Fernspr. 1240, Herr **Otto Dieckmann, Gartenweg 1,** Vorsitzender des Bekl.-Arb.-Verb.

Da die Teilnehmerzahl eine beschränkte ist, sind Anmeldungen umgehend erbeten

Sprechstunden täglich abends von 7—8 Uhr, im Restaurant „Vaterland"

Herrenschneider-Zwangsinnung, Halberstadt
Verband der deutschen Zuschneider und Direktricen, e. V., Zentrale Hamburg

---

Neuer Nebenverdienst
Schließfach 30, Hohenstein-Ernst.

Ehren-Erklärung

Für das, von mir über Herrn Förster Dröse und Frau Marie Schickerling geb. Riebe zu Röderhof, in Sachen Kubiak verbreitete Gerücht, kann ich nicht den geringst. Beweis erbringen. Ich bedaure aufrichtig, diese, aus Gehässigkeit und angeborener Klatschsucht gemachten Aeußerungen getan zu haben und nehme dieselben hiermit reumütig zurück.

Gleichzeitig verpflichte ich mich, an den Verein „Waldheil"-Neudamm eine Sühne von 10 Mark zu zahlen.

Röderhof, 14. 8. 1928

Anna Franke.

Übler Mundgeruch

wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischenden **Zahnpaste Chlorodont** beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 70 Pf., für Damen 1.25 Mk (weiche Borsten), für Herren 1.25 Mk. (harte Borsten). Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift **„Chlorodont".** Ueberall zu haben.

Von der Reise zurück
Zahnarzt Dr. Abramczyk

Ata

Henkel's Scheuermittel putzt alles!

Achtung! Hier Runxendorf auf Welle 0,5!

Elysium

Montag, den 20. August, 20.15 Uhr

Persönliches Gastspiel
Ludwig Manfred **Lommel**

Deutschlands beliebtester Funkhumorist in seinen
Neugebauer-Runxendorf-Parodien

Vorverkauf: Zigarrenhaus Wilhelmy & Co., Fischmarkt 2.
Preise der Plätze: 1.00, 1.50, 2.00, 2.50, 3.00.
An der Abendkasse Aufschlag.

Drucksachen für Handel und Gewerbe, Vereine, Behörden u. jeden anderen Bedarf liefert billigst die Buchdruckerei des **„Halberstädter Tageblatt".**

Das altberühmte Köstritzer Schwarzbier

empfehlen tausende von Ärzten immer wieder zur Stärkung den Gesunden u. Kranken.

P. Ott-Gera

Das altberühmte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich durch Arthur Sturm, Generalvertrieb, Harsleberstraße 6, Fernruf 2449, sowie durch sämtliche Bierhandlungen und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Köstritzer Schwarzbier mit dem **gesetzlich geschützten** Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

Ausschank vom Faß im Spezialausschank H. d. Rathause 2.

Obstverpachtung.

Der Behang der Obstbäume an der Straße nach Deersheim und am Kapellenanger soll am **Sonnabend, den 18. August 1928, 17 Uhr** in kleinen Losen an hiesige Einwohner öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Treffpunkt an der Post.

Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

Osterwieck am Harz, den 16. August 1928.
Der Magistrat. Hartmann.

Deutscher Arbeiter-Theater-Bund
Ortsgruppe Halberstadt
„Freie Volksbühne" und „Thalia"

Am **Sonnabend, den 18. August 1928, abends 8 Uhr,** findet im „Elysium" unser

3. Stiftungs-Fest

bestehend in **Konzert, Theater u. Ball,** statt

Mitwirkende:
Ortsgruppen Oschersleben u. Quedlinburg

Für Unterhaltung ist bestens gesorgt

Anfang 8 Uhr Eintritt 50 Pfg. Ende??

Freunde und Gönner sind herzlichst eingeladen

Die Ortsgruppen-Leitung.

Sie sparen viel Geld,
wenn Sie fast neue Ia Maß-Anzüge, Schuhe, Federbetten, verschiedene Möbel, Sofas, Kredenz, Stühle, Ausziehtisch i. Eiche, Nähmaschinen im

Geschäftshaus für Gelegenheitskäufe

Max Pick, Grudenberg 5
kaufen.

Besonderes Lager in Altertümern und Antiquitäten auch in verschied. Möbeln, Porzellan, Gläsern u. a. m.
Einkauf — Verkauf
Beachten Sie die Schaufenster!

Für Amateure!

Photo-Apparate u. Bedarfsartikel
in einfachster bis bester Ausführung
Photoarbeiten werden sauber ausgeführt

Löwen-Drogerie
Walter Rathenaustraße 60

Weddersleben

Unser diesjähriges

Schützen-Fest

findet am **19., 20. u. 26. August** statt. Alle Freunde und Gönner sind dazu eingeladen **Der Schützenvorstand.**

Wollen Sie
wirklich billig
kaufen, kommen Sie nach
Ritzenbergstraße 1
Damen- und Herrenstoff-Fabriklager-
RESTE
Besichtigung ohne Kaufzwang, auf Wunsch sofortige Anfertigung.

Achtung! Achtung!

Alle Reparaturen werden bei Verarbeitung von nur gutem Kernleder fachgemäß, sauber und preiswert ausgeführt in der

Besohl-Anstalt „Fortschritt"
Schubstraße 43. (früher Bolle) Schubstraße 43.
Auf Wunsch kann gewartet werden.

Arbeiterfunk „Der neue Rundfunk"
Off. Organ des Arb.-Radio-Bund Deutschlands e. V.

Beilagen:

Der Basteimeister
Die neue Musik
Das neue Theater
Der neue Film
Der neue Sport

Eine große Kulturzeitschrift im Sinne der modernen Arbeiterbewegung. Bezugspreis: Die Einzelnummer 35 Pf., im Abonnement jeweils 4 Nummern 90 Pf.

Bestellungen richte man an die Buchhandlung

Halberstädter Tageblatt
Domplatz 48 Fernsprecher 3515

Grüne Bühne
Harzer Bergtheater
Vorstellungen
bis 26. August, täglich nachmittags 4 1/2 Uhr
Freitag, d. 17. August:
Genoveva
von Hebbel.
Sonnabend, d. 18. Aug.:
Genoveva
von Hebbel.
Vorverkauf:
Halberstädter Verkehrsbüro, Fischmarkt 2.
Städt. Verkehrsamt.

Schäfer-Martin-Salbe
geg. Hautschäden u. offene Beine. **Ratsapotheke.**

Ein Helfer in der Not

ist die kleine Anzeige schon vielen Menschen geworden. Sie half ihnen Zimmer vermieten, Möbel verkaufen, eine Arbeitsstelle finden.

Warten Sie nicht erst eine Notlage ab, sondern geben Sie rechtzeitig Ihre kleine Anzeige dem **„Halberstädter Tageblatt"** auf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280817-16/fragment/page=0004

Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 192. Freitag, 17. August 1928. 3. Jahrgang.

Gewerkschaftliche Tagungen.

Die Metallarbeiter in Karlsruhe

Zu Ehren der Delegierten zum Verbandstag des Deutschen Metallarbeiterverbandes veranstaltete die Ortsgruppe Karlsruhe am Montag abend eine Begrüßungsfeier, die einen riesigen Besuch aufzuweisen hatte. Mehrere tausend Teilnehmer aus Karlsruhe und den Nachbarstädten hatten sich eingefunden, um im Kreise der Vertreter des Deutschen Metallarbeiterverbandes einen unterhaltenden Abend zu verbringen. Das Programm bestritten Mitglieder des Badischen Landestheaters und die Karlsruher Polizeikapelle. Der Vorsitzende der Ortsverwaltung Karlsruhe, Schulenburg, begrüßte die Delegierten auf das herzlichste.

Am zweiten Verhandlungstag

wurde in der Berichterstattung des Vorstandes weitergefahren. Hauptkassierer Schäfer gab den Kassenbericht. Er teilte zunächst mit, daß auf Beschluß der Verwaltungsreformkommission des ADGB ein einheitliches Mitgliedsbuch eingeführt werden soll, ferner ein einheitlicher Mitgliedsbeitrag, der mindestens einen Stundenlohn betragen müsse und schließlich ein einheitlicher Schlüssel für die Errechnung der einzelnen Unterstützungszweige. Zum Kassenbericht selbst bemerkte der Berichterstatter, daß der Abschluß zum ersten Mal seit zehn Jahren als günstig bezeichnet werden könne. Der Vorstand habe von der ihm vor zwei Jahren gegebenen Ermächtigung, eine Beitragserhöhung vorzunehmen, keinen Gebrauch gemacht. Die „Metallarbeiterzeitung" erscheine wieder achtseitig, der Aufwand für das Blatt sei um über 200 000 Mark gestiegen. Die Ausgaben für die Metallarbeiterjugend hätten sich verdoppelt. Ebenso seien die Ausgaben für die Bezirksleitung gestiegen. Dem Vorstand sei es dagegen gelungen, die Verwaltungskosten der Organisation nicht erhöhen zu müssen: er sei bemüht, soweit wie möglich zu sparen. Die Beitragsleistung an den ADGB bringe eine erhebliche Belastung. Sie habe sich in den letzten Jahren um 66 zwei Drittel Prozent erhöht. Die Aufrechterhaltung der Internationalen Beziehungen verursache eine kleine Steigerung der Ausgaben. Die Ausgaben für die Erwerbslosenunterstützung seien im Jahre 1927 von 22 Millionen auf 8,5 Millionen Mark zurückgegangen. Im ersten Halbjahr dieses Jahres hätten sie aber bereits wieder 6 Millionen Mark betragen. Für Streikunterstützung seien in diesem Jahre bis jetzt schon 10 Millionen Mark aufgewandt worden. Den Bericht der Redaktion der „Metallarbeiterzeitung" erstattete Fritz Kummer. Er macht eingehende Darlegungen über den Ausbau der „Metallarbeiterzeitung", die sich immer größerer Beliebtheit bei den Verbandskollegen erfreue und durch die Berücksichtigung der Interessen der Frauen auch bei diesen wachsenden Anklang finde. Die Redaktion sei bestrebt gewesen, die Zeitung zu einem gewerkschaftlichen Familienblatt auszugestalten; das sei auch gelungen. Ueber die Einführung einer Seite Annoncen bestünden starke Meinungsverschiedenheiten, die Redaktion würde ihr Verschwinden begrüßen.

Vor Beginn der

Aussprache über den Vorstandsbericht

wurde erneut der Wunsch um Gewährung einer verlängerten Redezeit abgelehnt. In der Aussprache kamen gegen 25 Redner zu Wort. Im großen und ganzen wurde an der Tätigkeit der Verwaltung keine wesentliche Kritik geübt. Es wurde der Wunsch nach Schaffung größerer Tarifgebiete ausgesprochen. Weiter wurden Grenzstreitigkeiten zwischen den einzelnen Verbänden behandelt sowie die Jugendfrage und die Frage der Gewinnung weiblicher Mitglieder. Die kommunistische Opposition erschöpfte sich in kleinen Mörgeleien und in der Austragung lokaler Streitigkeiten. Wiederholt wurde den Kommunisten von den Rednern der Mehrheit entgegengehalten, daß sie trotz ihrer heftigen Reden mit keinem einzigen Wort Vorschläge gemacht hätten, wie es anders gemacht hätte werden sollen. Der Verlauf der Debatte, die sich den ganzen zweiten Tag hinzog, zeigte, daß die Opposition fast zur völligen Bedeutungslosigkeit herabgesunken ist. —

Im Verlauf der Nachmittagssitzung fand ein Aufmarsch der Metallarbeiter des Karlsruher Industriegebietes vor dem Tagungslokal statt. Die Vertreter der Metallarbeiter-Internationale hielten Ansprachen an die versammelten Massen.

Bundestag des Verkehrsbundes.

Die Dienstagsitzung des Bundestages des Deutschen Verkehrsbundes leitete der Vorsitzende Kollege Schumann mit einem Dank an den Vorsitzenden und vier weitere Mitglieder des Gesamtausschusses für ihre ununterbrochene 25jährige Tätigkeit ein. Dann wurde die

Aussprache über den Vorstandsbericht

fortgesetzt. Mehr als 20 Delegierte kamen zum Wort. Die breite Diskussion bewies am ersten, wie ausgedehnt und vielgestaltig das Organisationsgebiet des Verkehrsbundes ist. Es konnte für den Vorstand als Genugtuung gelten, seine Tätigkeit von allen Rednern, selbst von den Kommunisten, anerkannt zu sehen. Was die Kommunisten vorbrachten, war nicht nennenswert. Es war bemerkenswert, daß eine große Anzahl in Arbeit stehender Kollegen die Tätigkeit der Kommunisten verurteilte. Der Redakteur des Bundes, Lindow, wies die Angriffe auf die Haltung des Blattes und die in der Diskussion vorgebrachten Beschwerden in seinem Schlußwort energisch zurück. Es war für den Kollegen Schumann ein leichtes, mit der Opposition in seinem Schlußwort fertigzuwerden. Er versicherte, daß der Verkehrsbund keineswegs in das wirtschaftsfriedliche Fahrwasser geraten sei. Mit allen Mitteln werde der Bund nach wie vor die Interessen seiner Mitglieder vertreten. Doch die Art und Weise dieser Interessenvertretung und den Zeitpunkt der Kämpfe suche sich der Bund selbst aus.

Der kommunistische Sprecher Deter-Berlin hatte den gegenwärtigen Reichskanzler mit einem Artikel im „Reichsarbeitsblatt" in Verbindung gebracht. Schumann stellte richtig, daß der Verfasser des betreffenden Artikels der Kollege Hermann Müller vom ADGB sei. Er verließ die wichtigsten Stellen des Artikels und erklärt, daß diese Ausführungen Wort für Wort unterschrieben werden können. Bezüglich der Wünsche einiger Diskussionsredner, eine Reichsverkehrsordnung zu schaffen, konnte Schumann auf seine Tätigkeit im Reichsbund verweisen. Schumann stellte eine weitere Ausgestaltung des Bundes in Aussicht, dann werde die nächste Geschäftsperiode noch zu größeren Erfolgen führen. — Die Entlastung des Vorstandes wurde gegen wenige Stimmen angenommen.

Sehr instruktiv waren die Ausführungen des Vorstandsvertreters Reißner-Berlin über die Bildungsbestrebungen. Der Bund hat erhebliche Mittel aufgewandt, um die Mitglieder und Funktionäre zu schulen. Die Bildungstätigkeit des Bundes hatte guten Erfolg. Der Bund begrüßt die Errichtung der Bundesschule in Bernau und wird diese Schule zahlreich beschicken. Auch die berufliche Ausbildung wurde gefördert. Die Bildungsarbeit erfordert ganze Männer und kann nur durch harte Arbeit zum Erfolg führen. Diese Darlegungen veranlaßten den Vertreter des Reichspostministeriums Ministerialrat Knönen, dem Bund für die berufliche Schulung der Arbeiter in den Postbetrieben zu danken. Es sei ganz außerordentlich, was der Bund für die Berufsausbildung der Telegraphenarbeiter geleistet habe. Das Postministerium habe den Wunsch, daß diese Schulungsarbeit fortgesetzt wird.

Die Verhältnisse in der Intern. Transportarbeiter-Föderation erfuhren eine eingehende Behandlung durch den internationalen Sekretär Edo Fimmen-Amsterdam und den zweiten Vorsitzenden des Bundes Döring-Berlin. In seiner Begrüßungsrede bezeichnete Fimmen den Deutschen Verkehrsbund als das wichtigste Glied der I. T. F. In der ganzen Welt trat in den letzten Jahren ein Aufstieg der Organisationen ein. Namentlich der Verkehrsbund habe sich in bewundernswerter Weise von den Schäden der Inflation erholt. Noch vor ein paar Jahren hätten sich die ausländischen Kollegen über die Schmutzkonkurrenz der deutschen Arbeiter beschwert, und heute seien die Löhne in Deutschland mindestens ebenso hoch wie in jenen Ländern, die keine Inflation hatten. Das sei der systematischen Gewerkschaftsarbeit des Bundes zu danken. Dafür gebührt ihm der Dank der gesamten Internationale. Die Entwicklung der I. T. F. sei erfreulich; in Zukunft müsse auch an die Organisierung der farbigen Arbeiter herangegangen werden. Fimmen schloß seine Rede mit dem Rufe: „Es lebe der Deutsche Verkehrsbund, es lebe der internationale Zusammenschluß aller Länder."

Fimmens Ausführungen wurden durch den Vortrag des Kollegen Döring über die intern. Berufskongresse sehr wesentlich ergänzt. Er machte eingehende Angaben über die Entwicklung des Verkehrs. Die Kraftfahrt steigert sich von Jahr zu Jahr und erfaßt alle Länder. Die Luftfahrt macht geradezu eine stürmische Entwicklung durch. Deshalb hat auch die I. T. F. eine sehr große Zukunft. Heute gehören ihr 77 Organisationen mit 2 024 000 Mitglieder an. Die I. T. F. zählt zur festesten und bestfundiertesten Berufsorganisation der Internationale. Durch eine gütliche Verständigung sind die Differenzen mit dem Kollegen Fimmen aus der Welt geschafft worden. Die Beschlüsse des Stockholmer Kongresses, die Döring erläuterte, zeigen, daß die I. T. F. ihren Aufschwung auch in der Zukunft fortsetzen wird.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 16. August.

Bestimmungen zum Schutz der Pflegekinder.

Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob gegen Pflegeeltern, die ihrer Verpflichtung, den Beaufsragten des Jugendamts jederzeit Zutritt zu ihrer Wohnung und zu dem Kind zu gewähren und über alle das Pflegekind betreffende Angelegenheiten wahrheitsgemäß Auskunft zu erteilen, nicht nachkommen, die Strafbestimmung des § 30 Abs. 1 RJWG. Anwendung findet.

Die Verpflichtung der Pflegeeltern, den Jugendamtsbeauftragten jederzeit Zutritt in die Wohnung zu gestatten wahrheitsgemäß Auskunft zu erteilen und das Kind regelmäßig vorzustellen, dient dem Zwecke, die laufende Aufsicht der Jugendämter zu ermöglichen, die ohne diese Verpflichtung der Pflegeeltern unausführbar wäre, und gehört daher zu den auf Grund von § 24 Abs. 2 RJWG. zu erlassenden Vorschriften. Allerdings wäre es, so führt der Preuß. Minister für Volkswohlfahrt, dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge, in einem Runderlaß aus, auf Grund von § 22 RJWG. rechtlich möglich, eine Verletzung dieser Verpflichtungen der Pflegeeltern zu einer Voraussetzung für die Entziehung der Erlaubnis zum Halten eines Pflegekindes — nicht dagegen ihre Innehaltung zu einer Voraussetzung für die Erteilung der Erlaubnis — zu machen und die Verletzung dieser Verpflichtung dadurch unter die Strafvorschrift des § 30 Abs. 1 RJWG. zu stellen.

Eine solche Regelung würde jedoch praktisch zu Ergebnissen führen, die dem Sinn des Gesetzes zuwiderlaufen. Das Jugendamt soll durch die von ihm ausgeübte Pflegekinderaufsicht in ein Vertrauensverhältnis zu den Pflegekindern treten. Würde man ihm

Eine Mutter.

Roman von Grete Saß.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Aber das war auch wieder Paulas Werk. Die war ihr in allem, was sie tat, unverständlich.

Willi Kramer hatte Fritz eine regelrechte Ansprache gehalten, von der Lene Lieb nur den Schlußsatz hörte:

„Du verlobst dich mit Suse, gehst noch auf ein Jahr fort. Wenn du wiederkommst, heiratet ihr, und die Firma heißt fortan Kramer und Sohn."

Er streckte seine kurze, feste Hand über den Tisch dem Sohne zu. Der nahm sie aber nicht, schob seinen Stuhl zurück, und stand auf.

„Nein, Vater, so kann es nicht sein, da muß ich dir eine Enttäuschung bereiten." Willi Kramer hob abwehrend die Hand.

„Nicht so hastig, mein Junge, du brauchst dich nicht gleich zu entscheiden — das verlangt keiner von dir. Daß du die Suse gern hast und sie dich, wissen wir lange, warten wir es ab, daß sich dieses Gernhaben so entwickelt, wie wir es alle wünschen."

„Es wird sich nichts daraus entwickeln, Vater. Ich liebe Suse als meine Base, mehr nicht."

„Ach, das sind ja Dinge, über die du dir selbst noch nicht klar bist. Es war übereilt von mir, schon davon zu sprechen."

Er sah zu seiner Frau hin, die mit verschränkten Armen dasaß, und still vor sich hinsah.

Lene Lieb war aufgestanden. Ihr frisches Gesicht war von einer hellen Röte überflutet.

„Wirklich, Willi, es war ungeschickt, darüber zu sprechen. Es wird sich alles von selbst machen, ohne unser Zutun."

Karl Lieb hatte sich auf seinen Stuhl zurückgelehnt, eine Hand zur Faust geballt, lag auf dem Tische. Sein dickes, verschwommenes Gesicht hatte einen düsteren Ausdruck. Fritz sah, daß Liebs die Sache furchtbar peinlich war. Er trat zu Lene, und bat: „Es tut mir leid, Tante Lene, daß ich das so vor dir sagen mußte; ich sehe, du hattest anderes erwartet, aber du wirst verstehen, daß ich nicht anders kann."

Lene sah pikiert aus.

„Ja, ja, du mußt ja wissen, was du kannst."

Kramer war aufgestanden, und ging im Zimmer hin und her, die Hände auf den Rücken haltend.

„Es ist ja noch nicht sein letztes Wort", sagte er lächelnd, „warten wir es doch ab, wie noch alles kommt. Er wird noch zu euch kommen, um euch um euer Mädel zu bitten."

Paula erhob sich, schob ihren Stuhl mit einem Ruck an den Tisch heran, und ging hinaus.

„So, nun könnt ihr wieder hereinkommen", sagte sie zu den Mädchen.

Suse kam mit erwartungsvoller Miene.

„Nehmt eure Mäntel, wir gehen", befahl Lene.

Suse, die anderes erwartet hatte, sah betroffen aus. Ihr Vater machte ein Gesicht, dessen Ausdruck sie sich nicht enträtseln konnte, die Mutter nicht anders. Was mochte denn nur vorgefallen sein?

Fritz half ihnen in ihre Mäntel. Alles ging schweigend vor sich. Tante Paula hielt sich ganz zurück. Man stieg die Stufen des Hauses hinab und ging durch den Garten. Karl Lieb blieb noch bei seinem Vetter zurück, so zwischen Tür und Angel sagte er:

„Du, nun sieh mal zu, daß du deinen Jungen dahin bringst, wo wir ihn hinhaben wollen, sonst schnapp ich ab. Dann bringen wir unsere Geschäfte wieder auf den früheren Stand. Das wäre schade; aber was können wir tun. Wenn gut zureden nicht hilft, mit Zwang ist schon gar nichts zu erreichen."

Kramer lachte kurz auf.

„Na, das möcht ich mal sehen!"

Fritz war noch im Wohnzimmer, als der Vater zurückkam. Er ging ihm ein paar Schritte entgegen, und fragte: „Wie soll es nun werden, Vater, soll ich von morgen ab meinen Platz im Kontor wieder einnehmen?"

Kramer verneinte entschieden.

„Nicht eher, als bis du dich entschlossen hast, meine Bedingungen zu erfüllen."

Fritz hob den Kopf.

„Also, daß ich Suse heiraten soll, ist eine Bedingung, die du mir stellst; so nahm ich es nicht auf."

„Ja, und zwar eine, die unbedingt erfüllt werden muß, wenn du Mitinhaber der Fabrik werden willst."

Fritz schüttelte den Kopf.

„So geht das nun doch nicht, Vater, in dem Betrieb steckt das Vermögen meiner Mutter . . ."

„Und das Suse Liebs", ergänzte der Vater.

Fritz hob die Schulter. „Auch das verpflichtet mich nicht, Suse zu heiraten. Du mußt dann eben das Geld, das du gewiß zur Vergrößerung des Betriebs aufgenommen hast, verzinsen oder auszahlen. Ich weiß nicht, was du mit Onkel für Abmachungen getroffen hast."

„Die, daß du das Mädchen heiratest und daß das Geld, das ihre Mitgift darstellt, als Anteil im Betriebe bleibt."

Fritz legte die Hände zusammen. „Aber Vater, eine so wichtige Lebensfrage entscheidet man doch nicht so."

„Was heißt wichtig? Wichtig ist, daß jetzt alles glatt und gut geht. Und es wird gehen, wenn du meinem Wunsche folgst. Ich kann nicht begreifen, warum du das Mädchen nicht heiraten willst. Was hast du an ihr auszusetzen?"

„Nichts, Vater, aber ich liebe Suse nicht."

Kramer schloß halb die Augen. Ein Lächeln leiser Ironie huschte um seinen Mund.

„Junge, Junge, du bist ein Idealist, wie mir scheint. Das taugt aber nicht für einen Kaufmann."

Fritz ging nicht darauf ein; noch einmal fragte er: „Was soll nun werden?"

Der Vater überlegte. Endlich sagte er:

„Ich will dir eine Bedenkzeit geben. Entscheide dich bis zum ersten Juli. Das ist der Termin deiner Abreise."

„Und wenn ich mich nicht so entscheide, wie du wünschst?"

Der Vater zog die Schultern hoch, und sah ihn bedauernd an „Dann kann ich dir nicht helfen, mein Junge, dann ist für dich kein Platz in der Fabrik. Ich müßte den Betrieb dann wieder verkleinern, und wenn du er in dieser Form abwirst, reicht nicht aus für zwei Familien."

„Ich denke noch nicht daran, eine Familie zu gründen."

„Heute und morgen nicht. Aber es würde doch einmal der Tag kommen, an dem du es wünschest."

Fritz sah schweigend vor sich hin. Er kam sich wie ein Ausgeschlossener vor

„So muß ich gehen, um mir irgendwo mein Brot zu suchen," dachte er.

Er ging zögernd zur Tür. Würde der Vater ihn nicht zurückhalten?

„Gute Nacht, Vater!"

„Gute Nacht, Fritz! Also überlege dir alles r"

„Es ist nichts zu überlegen, Vater."

„So! Na, dann trage die Folgen deines Handel... Ich muß dich dann auch ersuchen, so bald als möglich wieder abzureisen. Der Plan mit England fällt natürlich auch in sich zusammen, da

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280817-16/fragment/page=0005

das Recht geben, in jedem Falle einer nicht regelmäßigen Vorstellung des Kindes eine Strafanzeige zu erstatten, so würden die Aufsichtsbefugnisse des Jugendamtes einen polizeilichen Charakter erhalten, den sie nach der Absicht des Gesetzes nicht haben sollen. Solcher Rechte bedarf das Jugendamt auch nicht. Es genügt, daß das Jugendamt bei anhaltender Weigerung der Pflegeeltern, sich den Anordnungen des Jugendamtes zu unterwerfen, die Erlaubnis zum Halten des Pflegekindes widerrufen kann.

Weiter ist die Frage aufgeworfen worden, ob gegen eine uneheliche Mutter, die sich weigert, ihr Kind in der Mütterberatungsstunde vorzustellen, strafrechtlich vorgegangen werden kann. Diese Frage ist zu verneinen.

Ein unehelisches Kind, das sich bei der Mutter befindet, ist kein Pflegekind im Sinne des § 19 RJWG. Das Kind untersteht zwar der Aufsicht des Jugendamts nach § 24 Abs. 1 RJWG., die Bestimmungen der §§ 22 und 30 Abs. 1 RJWG. finden aber auf die uneheliche Mutter keine Anwendung; ihre Bestrafung auf § 30 Abs. 1 RJWG. kann nicht in Frage kommen. Gegen eine uneheliche Mutter, die sich hartnäckig ihren aus dem Aufsichtsrecht des Jugendamts entstehenden Verpflichtungen entzieht und dadurch den vom Gesetz gewollten Schutz ihres Kindes unmöglich macht, kann das Jugendamt nur durch einen Antrag auf Entziehung des Sorgerechts beim Vormundschaftsgericht vorgehen. Für einen Strafantrag würde es an der rechtlichen Unterlage fehlen.

— **Arbeiter-Wohlfahrtsausschuß.** Auf die heute (Donnerstag) abend im Monopol stattfindende Sitzung des Arbeiter-Wohlfahrtsausschusses machen wir nochmals aufmerksam, und bitten um recht zahlreichen Besuch, da eine Reihe wichtiger Dinge, besonders auch der am Sonntag beginnende Frauenkursus, besprochen werden soll.

— **Begrüßung der auswärtigen Genossinnen.** Die Parteimitglieder wollen sich am Sonntag abend 8 Uhr im Monopol zur Begrüßung der Teilnehmerinnen des Frauenkursus recht zahlreich und vor allem auch pünktlich einfinden. Der Frauenchor hat es übernommen, einige Lieder zur Begrüßung zum Besten zu geben. Auch sonst ist für angenehme Abwechselung durch die Kapelle Ostermeyer gesorgt.

— **Oeffentliche Mahnung.** Der Magistrat macht im heutigen Anzeigenteil darauf aufmerksam, daß die im Monat August fällig gewesenen Grundvermögens-, Hauszins- und Hundesteuern, ferner die Müllabfuhrgebühr, sowie Steuerreste aus dem Vorjahre innerhalb drei Tagen an die Stadthauptkasse zu zahlen sind. Nach diesem Termine werden die Rückstände zwangsweise eingezogen.

— **Als Leiche gefunden.** Seit dem 31. Juli 1928 hat sich der Kutscher W. Sch. von hier von seiner Ehefrau entfernt, die annimmt, daß er zu Verwandten auf Besuch gegangen sei. Eine solche Entfernung aus der Wohnung war bei dem Ehepaar nichts Besonderes. Als jetzt die Tochter aus Berlin zu Besuch kam, las sie zufällig in der Zeitung, daß am 7 August aus dem Oderteich eine männliche Leiche gezogen worden sei, deren Tasche und Rucksack mit Steinen beschwert waren. Nach der Zeitungsnotiz soll unzweifelhaft Selbstmord vorliegen. Die Tochter gab bei der hiesigen Kriminalpolizei eine Vermißten-Anzeige auf. Durch die beim Toten gefundene Mütze wurde er als der Gesuchte festgestellt. In Andreasberg war der Tote als „Unbekannt" beerdigt, wenn nicht nach Wochen die Vermißtenanzeige erst eingelaufen wäre, hätte kein Mensch den Toten mit dem Vermißten in Verbindung gebracht. So etwas muß in Zukunft vermieden werden.

— **Marktfestspiele.** Wie bereits angekündigt, geht am Freitag, 8½ Uhr, auf der Marktbühne Moretos reizendes Lustspiel „Donna Diana", der Erfolg der vorjährigen Marktaufführungen als Neueinstudierung und Neuinszenierung des Intendanten Rudolf Hertig für die neue Marktbühne in Szene. Die Besetzung der Hauptrollen ist: Hanne Ihfege — Donna Diana, Hyns Serrov — Don Cesar, Heinz Klinck — Perin. In weiteren Rollen sind tätig: Lore Bey als Graf, Monica Gerhard, Agnes Pehnack sowie die Herren Albert Mautz, Rolf Weidenbrück, Siegfried Weiß. Karten sind im Vorverkauf erhältlich. Sonnabend ist die letzte Aufführung von Goethes gewaltigem Schauspiel „Egmont" mit der Musik von Beethoven, ausgeführt vom gesamten Tonkünstlerorchester unter Leitung von Kapellmeister Ernst Ostermeyer. Man versäume nicht, diese letzte Gelegenheit, das großartige Schauspiel in seiner großartigen Wirkung auf der Marktbühne zu erleben.

Nöschenrode. (Kommunalpolitisches.) Gegenüber den von uns in Nr. 172 vom 25. Juli d. Js. veröffentlichten Zahlen hat sich im Haushaltsplan eine Verschiebung vollzogen. Die Gebühr für die Abfuhr von Asche ist von 30 auf 25 Prozent herabgesetzt worden. Die Einnahme ist daher von 4 200 Mk. auf nur 3500 Mk. herabgegangen. Als Reingewinn des Elektrizitätswerks sind anstatt 15 300 Mk. nur 14 400 Mk. eingesetzt. Die Zuschläge zur staatlichen Grundvermögenssteuer sind von 300 auf 250 Prozent herabgesetzt worden, so daß auch hier ein Einnahmeausfall von ca. 10 000 Mk. zu verzeichnen ist. Das Gesamteinnahmesoll ist durch diese Streichungen daher um 11 346 Mk. zurückgegangen. Auf der Ausgabenseite sind bei den Besoldungen der 3 Beamten und 2 Angestellten 564.95 Mk. und an Krankenkassenbeiträgen 800 Mk. eingespart (!) worden. Für Notstandsarbeiten sind leider anstatt 3000 Mk. nur 2000 Mk. eingesetzt worden und beim Titel Wohlfahrtspflege ist der Ansatz Wohnungswesen um 1000 Mk. gekürzt. Derselbe Titel ist noch durch andere Streichungen um 400 Mk. herabgesetzt. Für die Tilgung des Hochwasserdarlehns hat man nur 1 291.23 Mk. angesetzt, anstelle von 2 372.28 Mk. Ferner hat man den Zinsenvorschuß an die Reihenhausbesitzer in den Ausgaben mit 6 500 Mk gestrichen. Der Gesamtetat hat sich dadurch in seinem Endergebnis um 11 346 Mark verringert und schließt jetzt mit 261 100 Mk. gegen 272 456 Mark vorher ab. Es muß als sozialer Rückschritt bezeichnet werden, wenn bei den schlecht bedachten Notstandsarbeitern noch weitere 1000 Mk. gestrichen werden. In Bezug auf das Wohnungswesen kann Nöschenrode auch nicht den Nachweis führen, daß es in den ganzen Jahren zu viel getan hat.

Kreis Wernigerode.

Stapelburg, 16. August. (SPD.-Parteiversammlung). Auf die am Freitag, den 17. August, abends 8 Uhr, bei Zabel stattfindende Monatsversammlung sei nochmals besonders hingewiesen. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist pünktliches Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

Aus Halberstadt.

Friedensstunde der Arbeiter-Jugend.

Die Feierstunden finden in den Jugendkreisen immer reges Interesse. Dieses Mal handelte es sich um eine Kundgebung gegen den Krieg. Das Jugendheim war ausgeschmückt mit Fahnen und Blumen, so daß schon dadurch eine feierliche Stimmung herrschte. Eine kleine Ausstellung von Antikriegsliteratur erhöhte noch den Eindruck. Ein Geigenspieler eröffnete durch eine feierliche Weise den Abend. Darauf sprach ein Jugendgenosse „Und ich schaute" von W. E. Weitbaas. Eine kurze Vorlesung aus der Antikriegsnummer der „Arbeiterjugend" folgte. Ein Mädel brachte wirkungsvoll Karl Brögers „Phönix" zum Vortrag. Der Abschnitt „Kriegstrüppel" aus dem Buche „Der Mensch ist gut", malte in grellen Farben die Grausamkeit des Krieges. Dann sprach Gen. Bordach flammende Worte der Empörung wider den Krieg. Er riß die Herzen der Jugendlichen mit fort und endete seine Rede mit einem Appell an die Jugend: „Wir sind der Stoßtrupp, der berufen ist, jenem Elend in Ende zu bereiten. Unser vereinter Kampf gegen den Kapitalismus ist unser Kampf gegen den Krieg!" Darauf folgte das Gedicht „Geschichtsschreiber" von Arno Holz. In kurzen Abschnitten wurden noch Bilder über den kommenden Krieg gemalt. Nicht unbeachtet blieb auch die Rüstungsfrage der Völker und die Stellungnahme zum Panzerkreuzerbau in Deutschland. Die Versammlung beschloß eine Resolution gegen den Panzerkreuzerbau. Die Feier wurde geschlossen mit dem gemeinsamen Liede „Unsterbliche Opfer". Eine eindrucksvolle Feier liegt hinter uns.

Die Kundgebung für die „Freie Volksbühne"

am Freitag, den 17. August, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Stadtparkes wird umrahmt von Liedervorträgen des Sängerbundes. Der Vortrag von Dr. Nestriepke-Berlin wird die Bedeutung der Volksbühnenbewegung aufzeichnen und vor allem neue Wege für das Halberstädter Theaterleben zeigen. Die gesamte organisierte Arbeiterschaft und alle Republikaner sind eingeladen. Der Eintritt ist frei.

---

* **Kinderfreunde.** Heute abend um 6 Uhr Heimabend der Aelteren-Gruppe (alle Kinder über 11 Jahre!) im Plantagengarten.

* **Berliner Reichsbannerkameraden in Halberstadt.** Ein Trupp von 46 Reichsbannerkameraden hatten vor einiger Zeit mit 2 Automobilen, die mit den schwarzrotgoldenen Farben geschmückt waren, Berlin zu einer Deutschlandfahrt verlassen. Ihre Fahrt ging hinunter bis nach Köln. Jetzt sind die Reichsbannerkameraden heute morgen auf ihrer Rückreise, von Frankfurt kommend, hier eingetroffen. Sie berichteten von ihrer wunderbaren Fahrt und der begeisterten Aufnahme, die sie überall gefunden haben. Die Gäste verweilen bis zum nachmittag hier, um auch die alte Bischofsstadt Halberstadt kennen zu lernen. Sogar ein 81jähriger Berliner Kamerad macht diese Fahrt mit. Ihre Fahrt war nicht nur eine interessante Tour für die Teilnehmer, sondern zugleich eine Werbung für die Republik.

* **Grüne Bühne Harzer Bergtheater.** Die täglich nachmittags 4.30 Uhr stattfindenden Spiele dauern nur noch bis zum 26. August. Im Spielplan stehen „Die beiden Veronefer" von Shakespeare, „Der Blaubart" von Ludwig Tieck und „Genovera" von Hebbel. Dieses Werk ist wegen der großen Nachfrage mit mehreren Vorstellungen besonders berücksichtigt.

* **Die Hundeliebhaber wollen Herabsetzung der Hundesteuer.** Wie von den Interessenten mitgeteilt wird, ist dem Magistrat Halberstadt eine ausführlich begründete Eingabe auf Herabsetzung der gegenwärtigen hohen Hundesteuern eingereicht worden, die auch vom Deutschen Schäferhund-Verein mituntterzeichnet wurde. Gleichzeitig ist den Stadtverordneten-Fraktionen Abschrift der Eingabe zugestellt und gebeten worden, derselben Unterstützung angedeihen zu lassen.

* **Achtung! Hier ist Runzendorf auf Welle 0,5! Wer kennt** nicht diese Sendestation, die uns so viele freudige Stunden schon bereitet hat. Ihr geistiger Vater, Paul Neugebauer aus Runzendorf alias Ludwig Manfred Lommel, ist heute wohl der populärste Rundfunkhumorist Deutschlands. So wird Lommel als erster deutscher Funkhumorist am Londoner Sender sprechen. Um nun allen seinen vielen Funkfreunden einmal Gelegenheit zu geben, einen Blick hinter „seine Funkkulissen" zu tun, hat sich Lommel entschlossen, vor seiner Abreise nach London eine Vortragstournee durch Deutschland zu unternehmen. So bedeutet sein Gastspiel am 20. August, 20.15 Uhr im Elysium für unsere Stadt eine wirkliche Sensation, die sich keiner entgehen lassen sollte.

* **Zuschneide-Unterricht der Herrenschneider-Zwangsinnung und des Bekleidungsarbeiter-Verbandes** vom 4. September bis Anfang Oktober im Restaurant Vaterland. Alles Nähere ist aus dem Inserat ersichtlich.

* **Das hiesige Artillerie-Regiment fährt nach Jüterbog.** Am 17. August früh werden der Stab, sowie die 1. und 2. Batterie der 1. (Preuß.) Abteilung 4. Artillerie-Regiments auf dem hiesigen Güterbahnhof zum Abtransport nach dem Artillerie-Schießplatz Jüterbog verladen. Abfahrt des 1. Transportes (Stab und 2. Batterie) um 7.54 Uhr, des 2. Transports (1. Batterie) um 9.08 Uhr. In Jüterbog, wo der Stab und die beiden Batterien bis zum 28. August verbleiben, werden sie gemeinsam mit dem aus Ostpreußen antransportierten 1. (Preuß.) Infanterie-Regiment üben. Die 3. Batterie unserer Artillerie-Abteilung, die bereits Ende Juli auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück war, verbleibt während dieser Zeit im Standort.

* **Das Wiederkommen vergessen.** Ein Motorradschlosser war mit dem Einfahren eines Motorrades beschäftigt. Ein dabei stehender junger Mann bat ihn, zu gestatten, daß er auch auf dem Rade fahre. Der Meister kam der Bitte nach. Leider aber ist der Gelegenheitsfahrer bis heute noch nicht wiedergekommen. Entweder hat er das Wiederkommen vergessen oder er kann das Rad nicht zum Halten bringen. Wer diesen Ausreißer sieht, wird gebeten, sofort die Polizei in Kenntnis zu setzen. Es handelt sich um ein D-Rad mit der Nummer IW 25 429.

* **Schwerer Unfall beim Diemenbau.** Heute morgen verunglückte beim Diemenaufbau an der Feldscheune Hunchaussee eine polnische Landarbeiterin dadurch schwer, daß die Bühne, auf welcher sie stand, aus den Strohmassen herausriß und mit der Arbeiterin in die Tiefe stürzte. Sie fiel mit dem Kopf zuerst nach unten und schlug auf einen spitzen Balken auf. Mit schweren Schädelverletzungen wurde sie dem Krankenhaus zugeführt.

* **Ein Unverbesserlicher.** Kürzlich nahm unsere Polizei einen Lehrer fest, der hier als Scheckschwindler auftrat. Er wurde vom Gericht wieder auf freien Fuß gesetzt und fuhr nicht etwa nach Hause, sondern bereist jetzt den Harz. Er sucht Junglehrer auf, klagt denen seine augenblickliche Not, das Geld wäre ihm gestohlen oder plötzlich ausgegangen, erhält dann Geldbeträge und verschwindet. Er ist u. a. in Westerhausen und Bad Suderode aufgetreten.

Reklame

ist die Seele des Geschäfts.
Größten Erfolg haben Ihre Anzeigen in der gut verbreiteten Zeitung im Kreise der

Fernsprecher Nr. 2313

Harzer Volksstimme

---

du als mein Mitarbeiter nicht mehr in Betracht kommst. Du wirst dir in einem fremden Betriebe einen Platz suchen müssen. Und damit du es weißt: Zuschüsse hast du von mir nicht zu erwarten."

Fritz wiederholte noch einmal seinen Gruß, und verließ das Zimmer.

Von der Küche her kam das klappernde Geräusch von Geschirr. Fritz blieb einen Augenblick horchend stehen. Ob die Mutter noch auf war? Da trat sie von der Küche her in das Vorhaus.

„Ich möchte dich noch sprechen, Fritz."

„Ich bin auch, Mutter. Gehen wir in mein Zimmer."

Er schob seinen Arm unter den ihren, und sie stiegen die Treppe zum Oberstock hinauf. Im Zimmer sagte Fritz:

„Mutter, ich muß heute noch packen; morgen will ich wieder fort."

Er wollte das Licht einschalten, aber sie legte hindernd ihre Hand auf die seine.

„Laß es, komm, setzen wir uns!" Es war, als wollte sie ihr Gesicht vor ihm verbergen. Aber vergebens. Im weißen Mondlicht, das durchs Fenster fiel, sah er die schmerzverzerrten Züge der Mutter und das unheimliche Flackern ihrer großen schwarzen Augen. Er legte den Arm um ihre Schultern, und führte sie zum Sofa, und das sie sich beide niederließen. Die Mutter nahm seine Hand, und hielt sie fest umschlossen.

„Warum willst du schon wieder fort?" fragte sie.

„Ich will nicht, Mutter; Vater verlangt es, daß ich gehe."

„Dacht ich es mir doch — und warum verlangt er es?"

„Es ist kein Platz für mich in der Fabrik."

„Aber heiratest du Suse Lieb, dann ist Platz für dich?"

Sie fragte es hastig.

Ihr Gesicht war geisterhaft bleich.

„Ja, Mutter, so sagt der Vater."

„Es wird auch jetzt Platz für dich sein; ich werde ihn dir schaffen."

Sie stand auf.

„Willst du denn schon gehen, Mutter?"

„Ich muß — muß mit deinem Vater sprechen."

„Laß es, Mutter, du wirst ihn nicht von seinem Entschluß abbringen."

Er wolle sie zurückhalten; aber sie ging. Ihre Schritte tappten unsicher über die Stiege. Fritz lauschte ihnen nach. Von unten kam das Geräusch einer zufallenden Tür, dann blieb eine Weile alles still.

Plötzlich drangen Laute erregten Sprechens zu Fritz herauf. Er trat in das Treppenhaus, lehnte sich über das Geländer, um besser hören zu können. Ganz deutlich unterschied er die Stimmen, die erregte der Mutter, die kalte, schneidende des Vaters, aber die Worte konnte er nicht verstehen. Dann wieder Stille. Eine ganze Weile. Es war eine beklemmende Stille, die plötzlich von gellenden Schreien zerrissen wurde. Die Mutter!

Ohne Besinnen stürzte er die Treppe hinab zu ihr. . . .

(Fortsetzung folgt.)

Post-Anekdoten.

Idyll.

Der alte Jenson betritt das Postkontor seines holsteinischen Heimatstädtchens und fragt, ob etwas für ihn da sei. Der Herr Postmeister sieht nach, kann aber nichts finden. „Erwartet Ihr denn einen Brief?" fragt er Jenson. „Eine Karte", erwidert dieser, „von der Tante Jenny, ob sie kommt und wann". Der Herr Postmeister ruft in das hintere Zimmer: „Frau, hast Du was von einer Karte gesehen an den alten Jenson von der Tante Jenny? Er meint, sie müßte ihm geschrieben haben, ob sie kommt?" „Ja, ja, sie kommt am Donnerstag", erwiderte die würdige Frau Postmeisterin.

Notenwechsel.

Der Geschäftsmann Achselstein, erst kürzlich aus Galizien nach Deutschland gekommen und noch nicht firm im Umgang mit hohen p. t. Behörden, kehrt von einer 14tägigen Reise zurück.

Wie er an seiner Tür steht, hängt ein Zettel daran:

„Es liegt ein Zahlungsbefehl über 70 ℳ für Sie vor und wollen Sie sich zur Erledigung auf dem Postamt einfinden."

Stehenden Fußes begibt sich Achselstein zum Postamt und als er es geschlossen findet, nimmt er sein Notizbuch heraus und klebt einen Zettel folgenden Wortlauts an das Portal:

„Sie können mir mal 100 ℳ wechseln und wollen Sie sich zur Erledigung in meiner Wohnung einfinden!"

Der Tode.

Derselbe Achselstein hat schon viel von den Vorteilen eines Tode gehört. Er beschließt, bei passender Gelegenheit auch einmal diese wunderbare Einrichtung zu benutzen.

Und so steht er denn eines Tages auf dem Postamt Berlin W 57 stundenlang über eins der Schreibpulte gebeugt, den einzigen schreibfähigen Federhalter der ganzen Umgebung in festen Händen haltend. Er blättert und blättert, kann aber im Tode anschehnend das, was er sucht, nicht finden.

Hinter ihm windet sich die Schlange der Harrenden. Schließlich tippt ein Ungeduldiger Achselstein auf die Schulter und sagt: „Na, Männeken, so schreiben Sie doch!"

Achselstein dreht sich herum und erwidert: „Leicht gesagt, aber wie schreibt man in einem Wort: „Zahlnse sofort, Sie elender Betrüger!?"

Das Postamt im Pakesack.

In Wüstelberg versah ein kleiner Geschäftsmann den Dienst des Postagenten. Er wurde von der Oberpostdirektion sehr mit der Aufstellung von Statistiken geplagt.

Einst erhielt er eine umfangreiche statistische Nachweisung mit dem Bemerken zurück, daß sie gänzlich falsch aufgestellt sei und daß er sich zu dieser Nachlässigkeit zu äußern habe.

Darauf setzte unser Postagent sich hin und schrieb folgenden Bericht:

„An die wohllöbliche Oberpostdirektion.

Beim Aufstellen der Nachweisung sann man hin und sann man her, man wurde schließlich ganz verlegen und stellte die Nachweisung so auf wie sie ist, um so mehr, als der Landbriefträger Müllerseifen derselben Ansicht war."

Als er daraufhin von der genannten Behörde einen Rüffel erhielt, wurde er sehr böse, nahm das gesamte Postinventar einschließlich des Wappenschildes, packte es in einen Sack und schickte es an die Oberpostdirektion mit folgendem Paketkartenvermerk:

„Anbei das Postamt Wüstelberg im Pakesack."

Es hat sich jetzt ausgepostet."

Hörner.

Ein reicher Kaufmann, der sich eine Equipage hielt, fand Vergnügen daran, seinen Kutscher mit einem Posthorn auszurüsten, daß bei jeder Ausfahrt lustig geblasen werden mußte. Das Postamt beschwerte sich bei dem Alten Fritz darüber und dieser entschied durch Randbemerkung wie folgt:

„Kaufleute und Kutscher können soviele Hörner tragen wie sie wollen. Nur keine Posthörner, das ist wider die Verordnung."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280817-16/fragment/page=0006

Antenne und Hauswirt.

Fünf Jahre haben wir eine Einrichtung, die dazu berufen ist, jedem, der seine zwei Mark bezahlt, geistige Kost ins Haus zu bringen und noch immer nehmen die leidigen Antennenstreitigkeiten mit dem Hauswirt kein Ende. Hauswirte und Mieter liegen sich vor Gericht in den Haaren, weil der eine davon überzeugt ist, ohne Hochantenne keinen vernünftigen Empfang zu bekommen und der andere fürchtet, der Blitz könnte seiner Gebäudesubstanz schaden. Das Reichspostministerium fühlt sich nicht bemüßigt, eine gesetzliche Regelung der Angelegenheit anzuregen. Die bis jetzt verkündeten Gerichtsurteile lassen eine eindeutige Klärung der Frage nicht zu, da sie sich z. T. widersprechen. Immerhin sind sich die Gerichte darin einig, daß der Rundfunk heute eine Lebensnotwendigkeit darstellt und als solche auch bewertet werden muß. Eine Handhabe aber, das Recht auf die Hochantenne zu erzwingen, können auch die Gerichte nicht geben, solange die Hochantennenfrage nicht gesetzlich geregelt ist. Sie ist genau die gleiche, wie die Frage der Legung von Telefonleitungen an der Hausfront, die seit mehr als dreißig Jahren gesetzlich geregelt ist, so daß kein Hauswirt Einspruch gegen das Legen einer solchen Leitung erheben kann. In beiden Fällen handelt es sich aber um einen Eingriff in die Gebäudesubstanz, in beiden Fällen liegt eine Lebensnotwendigkeit vor, in beiden Fällen kann eine ordnungsgemäße Verlegung der Leitungen, wie der ganzen Anlage erzwungen werden.

Man kann drei Arten von Hausbesitzern unterscheiden, die ängstlichen, die bosphaften und die bedingt duldsamen. Diese machen ihre Genehmigung von einer jährlichen Anerkennungsgebühr abhängig. Mit der einmal gezahlten Anerkennungsgebühr kann der Hauswirt nicht mehr seinen Entschluß widerrufen und ist damit verpflichtet, jedem Hausbewohner bei Zahlung dieser Gebühr das Legen einer Hochantenne zu gestatten.

Alle Hauswirte sind sich in dem Punkte einig, daß etwaige Schäden am Hause, die durch die Antennenanlage verursacht wurden, vom Antennenbesitzer ausgebessert werden müssen. In diesem Falle springen dem Hörer einige Fachzeitschriften helfend bei, indem mit dem Bezug dieser Zeitschriften gleichzeitig eine Haftpflichtversicherung verbunden ist, die für Schäden aller Art veranlaßt durch die Rundfunkapparatur, aufkommt. Erwähnt sei hierbei, daß die einzige Arbeiter-Radio-Zeitschrift „Der Arbeiter-Funk" eine Versicherung besitzt, die nicht allein gegen Sachschaden, sondern auch gegen Personenschaden schützt.

---

* **Verstaatlichung von Sicherheitspolizei im Regierungsbezirk Merseburg.** Der Preußische Minister des Innern hat die Ausübung der Sicherheitspolizei in zahlreichen Stadt- und Landgemeinden des Regierungsbezirks Merseburg mit Wirkung vom 1. August d. Js. ab besonderen staatlichen Beamten übertragen. Die Zuständigkeit der staatlichen Polizeiverwaltung erstreckt sich auf die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit, die politische Polizei, die Fremdenpolizei, die Verkehrspolizei, die Kriminalpolizei und die Feuerpolizei, ferner auf die den Ortspolizeibehörden auf dem Gebiet der Gewerbepolizei übertragenen Befugnisse, endlich auf bestimmte, den Ortspolizeibehörden durch verschiedene Einzelgesetze übertragenen Befugnisse, jedoch nicht auf die Obdachlosen- und Fundpolizei, die den kommunalen Polizeiverwaltungen verbleiben.

* **Expreßgutverkehr zur Leipziger Herbstmesse.** Wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, werden zur schnellen und pünktlichen Beförderung der für die Leipziger Herbstmesse bestimmten Expreßgüter u. a. auf den Strecken Magdeburg-Zerbst-Leipzig, Magdeburg-Köthen-Leipzig, Hildesheim-Halberstadt-Leipzig in verschiedene Personenzüge besondere Expreßgutwagen vom 21. bis 25. August eingestellt. Die Ausladung und Auslieferung der nach Leipzig Hbf. aufgelieferten für die Messe bestimmten Expreßgüter findet in der Zeit vom 21. bis 27. August nicht bei der Gepäckabfertigung Leipzig Hbf., sondern an dem in deren Nähe gelegenen Versandschuppen der Güterabfertigung Leipzig M. Th. statt. Die Expreßgutwagen werden nach dieser Abfertigungsstelle beschleunigt zur Entladung überführt.

* **Keine Erhöhung der Versicherungsgrenze.** Die in der Tagespresse verbreitete Meldung, daß die Versicherungsgrenze in der Krankenversicherung durch eine unmittelbar bevorstehende Verordnung des Reichsarbeitsministeriums erhöht werden soll, trifft nicht zu. Die in der Reichsversicherungsordnung enthaltene Ermächtigung des Reichsarbeitsministers zu einer derartigen Verordnung ist im vorigen Jahre durch Gesetz aufgehoben worden. Eine Erhöhung der Versicherungsgrenze kann daher nur durch Reichsgesetz erfolgen. Die Frage, ob Angehörige freier Berufe in die Versicherungspflicht einzubeziehen seien, wird zurzeit auf Wunsch des Reichstages geprüft.

* **Dem „Wahren Jakob"**, dem bekannten und beliebten sozialistischen Witzblatt, entnehmen wir folgenden Scherz: Der hat's geraten! In der Volksschule wirft der Lehrer die Frage auf: „Nennt mir doch mal die öffentlichen Einrichtungen, Bildungsanstalten und Behörden unserer Stadt". Man zählt die Museen, Theater, Bibliotheken usw. auf. Der Lehrer hätte nun gern noch die Taubstummenanstalt gewußt. Um seine Schüler darauf zu bringen, sagt er: „Es ist ein großes Gebäude, wo arme Unglückliche ein- und ausgehen. Diesen Bedauernswürdigen sind so manche Glücksgüter der Erde versagt; sie werden von vielen bemitleidet. Auch sind sie gekennzeichnet durch eine Binde am linken Oberarm. Ihr Verdienst ist oft fast Almosen gleichzuachten. — Nun — — welches Gebäude mag ich wohl meinen?" Da springt ein Junge auf: „Ich weiß es. Das ist das Hauptpostamt!" Diese Nummer des Jakob ist in unserer Buchhandlung erhältlich.

Riesenfeuer im Hamburger Hafen.

Die Feuerwehr beim Versuch die brennenden Baumwollballen zu löschen.

In einem Lagerschuppen des Hamburger Hafens auf preußischem Harburger Gebiet brach aus noch unaufgeklärten Gründen ein Riesenfeuer aus. Stahlflaschen mit Sauerstoff, Ammoniak und Azetylen explodierten mit donnerndem Krach. Andere Chemikalien gerieten in Brand. Auch ein gewaltiges Lager von Baumwollballen ist dem Flammenmeer zum Opfer gefallen. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Mark. Doch weigern sich die Versicherungsgesellschaften hierfür aufzukommen, da es behördlicherseits angeblich versäumt wurde, die Hamburger Feuerwehr zu alarmieren und zu den Löscharbeiten nur die preußische Harburger Wehr herangezogen wurde.

Kreis Halberstadt.

Derenburg, 16. August. (Motorradunfall.) Heute früh stieß dicht vor unserem Orte ein Motorradfahrer mit einem Pferdegespann zusammen. Der Fahrer und der Sozius kamen unter das Pferd zu liegen und wurden von diesem etwa 20 Meter weitergeschleift. Beide trugen schwere Verletzungen davon.

Aus Thale.

— (Auszahlung der Zusatzrente.) Morgen nachmittag von 3 bis 4.30 Uhr findet in der Stadthauptkasse die Auszahlung der Zusatzrenten statt.

Aus Oschersleben.

— (Arbeiterwohlfahrt.) Heute Donnerstag, abends 8 Uhr, findet unsere Monatsversammlung statt. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller Genossinnen ist unbedingt erforderlich.

Aus Quedlinburg.

— (Ende einer neuen Autobuslinie.) Die vor kurzem erst in Betrieb genommene Autobusnachtverbindung Halberstadt—Quedlinburg—Gernrode ist bereits wieder eingestellt worden, weil die Strecke sich nicht rentiert. Uns ist das unverständlich. Man kann doch noch nicht feststellen, ob das der Fall ist, da diese Verbindung erst 4 Wochen besteht. Jeder Betriebsunternehmer muß zu Anfang mit einem Defizit rechnen. Somit ist wieder eine vom Quedlinburger Verkehrsverein angestrebte Verkehrseinrichtung hinfällig geworden und der Besuch des Halberstädter Stadttheaters für die kommende Spielzeit für die meisten in Frage gestellt.

— (Manfred Peter Lommel in Quedlinburg.) Der bekannte Funkhumorist Manfred Peter Lommel wird am kommenden Sonnabend im „Kaiserhof" gastieren. Lommel ist durch den Rundfunk zur genüge populär geworden.

— (Rennen im Eselstall.) Am Sonntag, den 26. August wird zum ersten Mal seit langer Zeit im Eselstall wieder ein Rennen stattfinden. Berliner Rennvereine haben ihre Beteiligung zugesagt.

— (Gewerkschaftsfest) Wir weisen daraufhin, daß das diesjährige Gewerkschaftsfest am Sonntag, den 26. August stattfindet. Es ist Pflicht jedes Gewerkschaftlers, sich diesen Tag freizuhalten.

Humor des Tages.

Das Kleid.

„Die ganze Stadt spricht schon darüber, daß ich nichts anzuziehen habe." — „Wieso?" — „Sogar der Arzt hat mir heute gesagt, daß ich mehr Stoffwechsel nötig hätte."

Der Zollbeamte.

Wütend knurrte der Herr aus Berlin etwas über „zwecklose Schikane", klemmt dann sein Monokel ins Auge und schnarrte: „Sagen Sie mal, Verehrtester, Jedanken sind doch zollfrei."

Die Macht der Zahl.

Philosoph: „Wenn bloß eine einzige Frau so angezogen wäre wie heute Millionen, würde sie verhaftet."

Zu spät.

„Hallo . . . können Sie mir sagen, wie die Firma Krawollski steht?" — „Hätten Sie eher fragen müssen — jetzt sitzt sie!"

Parteigenossen!

Verlangt in allen Lokalen Eure Zeitung, das „Halberstädter Tageblatt"

Lissabon.

Lissabon soll die schönste Stadt der Welt sein. Jedenfalls wird sie in Konkurrenz mit Konstantinopel und Neapel so genannt. Vielleicht ist sie es vor 200 Jahren gewesen, ehe das große Erdbeben sie zu zwei Dritteln dem Erdboden gleichmachte. Heute ist Lissabon eine internationale Großstadt mit dem Gesicht und Pulsschlag aller großen Hafenstädte des Südens. Es baut sich am hügeligen Ufer des hier 10 Kilometer breiten Tojo in Terrassen auf und drückt freilich darin, wie es die weißgekalkten Häuser über einander baut und schachtelt, eine spielerische Kühnheit aus, die es der Natur abgelauscht zu haben scheint.

Aber die Natur-Romantik wird an allen Ecken und Enden von den Modernisierungsbestrebungen der portugiesischen Regierung und vom natürlichen Vormarsch der nüchternen Zivilisations-Mechanik bedrängt. Vielleicht würde ein besonders reizvoller Anblick sich ergeben, wenn die Zivilisation so kühn einbräche in diese Stadt wie zum Beispiel in Amerika. Aber alles, was in Lissabon in dieser Hinsicht geschieht, geschieht zu spät und mit unzulänglichen Mitteln. Die „modernen" Kräne des Hafens sind zu klein und schon veraltete Konstruktionen; die „moderne" Architektur, die von der bisher üblichen spanisch-maurischen abweicht, ist vom übrigen Europa bereits seit 10 Jahren beiseite gelegt und die alten Häuser wirken moderner und europäischer, als die „modernen".

Aus der natürlichen Lage Lissabons ergeben sich sehr interessante und für den Fremden ungewohnte Konsequenzen. Der Niveau-Unterschied zwischen einzelnen Straßen beträgt bis zu 110 Meter, sodaß Straßenbahnen und sonstige normale Verkehrsmittel den Verkehr nicht allein bewältigen können, sondern Zahnradbahnen und sogar Lifts mit eingreifen müssen. Ein seltsamer Anblick, den die mitten in der Straße aufgebauten, riesigen Fahrstühle darbieten, die ständig die Passanten von der einen Straße in die andere — 100 Meter höher gelegene — befördern. Nicht weniger merkwürdig sind die durch winkelige, schmale Gassen bergan krauchenden Zahnradbahnen, die nicht selten so nahe an den Türen und Fenstern vorübergleiten, daß es den Fahrgästen leicht fällt, während der Fahrt in die Suppentöpfe zu sehen.

Der Stolz Lissabons — das trotz reichen Kindersegens und starkem Zustrom aus dem flachen Lande immer noch nicht die Millionengrenze erreicht hat, da gleichzeitig wegen der unzulänglichen wirtschaftlichen Zustände eine außerordentliche Abwanderung nach Südamerika stattfindet — ist die Avenida da Liberdada, eine wundervolle, 100 Meter breite und über einen Kilometer lange, schnurgerade vom Racio bis zum Praca Bombal ziehende Palmen-Promenade. Hier lustwandelt das Volk jeden Abend unter Palmen, bei den Klängen italienischer, portugiesischer und vor allem deutscher Musik; kein Programm, auf dem nicht Richard Wagner vertreten wäre.

Der zweitstärkste Anziehungspunkt für die Lissaboner ist das Campo Pequenc, die Stierkampf-Arena, in der allwöchentlich Stierkämpfe nach portugiesischer Art stattfinden, die unblutiger ist als die spanische: den Stieren werden, wenn Pferde in der Arena mitkämpfen, die spitzen Hörner mit Lederkappen verhüllt, und am Ende der Quälerei, während der dem rasenden Tiere mit Widerhaken versehene, behänderte Pfeile in den Nacken gestoßen werden, wird es nicht wie in Spanien abgestochen. Trotz dieser „milden" Form, auf die der moderne Portugiese sehr stolz ist, bleibt auch diese Art des Stierkampfes eine kulturlose Barbarei. Es ist für den kultivierten Europäer unmöglich, ohne Empörung das grausame Gelächter besonders der weiblichen Zuschauer zu ertragen, das durch die Arena braust, wenn das mit Pfeilen gespickte, blutriefende Tier in grotesken Ausbruchsversuchen sich seinen Peinigern zu entziehen versucht. Nicht uninteressant ist übrigens in diesem Zusammenhange die Tatsache, daß — Psychoanalytiker an die Front! — die kriminellen Gewalttätigkeits- und Grausamkeitsdelikte in Portugal verschwindend gering sind. Sind die Stierkämpfe eine Abreaktion der vorhandenen ursprünglichen Grausamkeits-Instinkte?

Wer die kulturpolitischen Verhältnisse der spanischen Halbinsel nicht kennt, wird vom Fehlen des fraulichen Elements im Stadtbild überrascht. Der Eingeweihte weiß, daß die Tradition hier die Bewegungsfreiheit der Frau — vor allem der bürgerlichen, bis zu einem gewissen Grade auch der proletarischen außerordentlich einschränkt: nirgend sonstwo in Europa ist die Frau so unfrei und so Sklavin des Mannes und der Sitte. In den großen Städten Spaniens und Südamerikas hat sich diese strenge Sitte bereits gelockert. Lissabon macht dagegen eine Ausnahme: obwohl der internationale Verkehr hindurchflutet, bleibt es in diesem einen Punkte konservativ wie die kleinste Provinzstadt Portugals. Für den Stierkampf freilich und für den Kirchenbesuch öffnen sich die Haremsgitter. Vor kurzem fand im Jardim de Estrella ein Volksfest der Lissaboner Frauen statt, unter dem Protektorat der Militärbehörde und der Kirche. Es war bunt und froh dieses Fest; die Frauen durften öffentlich tanzen, Sportspiele und Freiübungen bewundern. Nur die Lastträgerinnen, die den ganzen Tag am Hafen Zentnerlasten schleppen, und die zerlumpten Frauen, die abends ihre Kinder an den Straßenecken „zur Ruhe betten", die sah man nicht auf diesem Fest. Der Eintritt war zu teuer. Diese „schönste Stadt der Welt" hat ihre dunklen, sehr dunklen Schattenseiten.

Heinz Eisgruber.

Internationaler Verein der Lehr- und Kulturfilmhersteller. Der „Bund deutscher Lehr- und Kulturfilmhersteller" trägt sich mit der Absicht, einen internationalen Verein der Lehr- und Kulturfilmhersteller zu gründen. Die Ziele des Bundes werden im besonderen durch die Lehr- und Kulturfilmhersteller in der Schweiz unterstützt.

Der Schulfilm in Budapest. Es ist nur wenig bekannt, daß Budapest eine der ersten Städte gewesen ist, die den Kulturfilm in den Schulen als obligatorisches Lehrfach eingeführt hat. Dort gibt es eine „Pädagogische Filmfabrik", die schon im Jahre 1913 gegründet worden ist. Seit 15 Jahren besitzt Budapest einen regulären Filmunterricht. Von den Schulen, die von der „Pädagogischen Filmfabrik" versorgt werden, sind 102 Elementarschulen, 54 Bürgerschulen und 65 Gewerbeschulen. Bisher sind ungefähr 10 000 Vorführungen veranstaltet worden. Die Zahl der hergestellten Negative beträgt 60 000.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280817-16/fragment/page=0007

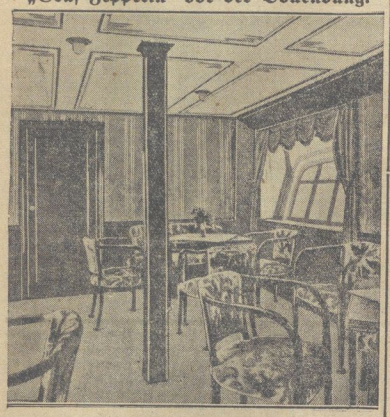
Der diesjährige Städtetag

der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt findet in Naumburg vom 30. August bis 1. September 1928 statt. Die Tagesordnung sieht unter anderem vor: Geschäftsbericht, Der Komunalkredit und seine Organisation, Die Zukunft der Mittelschulen, Gemeinden und gemeinnütziger Wohnungsbau, Stadtverwaltung und öffentliche Reklame. Am Donnerstag, den 30. August, nachmittags 4½ Uhr, findet in Naumburg im Lokal Zur Post, Lindenstraße, eine Fraktionssitzung der Sozialdemokratischen Teilnehmer des Städtetages statt. Alle sozialdemokratischen Delegierten müssen unbedingt an der Fraktionsbesprechung teilnehmen. Wir erwarten restlos und pünktliches Erscheinen.

Der Provinzialausschuß für Sozialdemokratische Kommunalpolitik.
J. A.: Gustav Ferl.

Vermischtes.

„Graf Zeppelin" vor der Vollendung.



Inneneinrichtung mit allen Comfort.

Der Gesellschaftsraum für Fahrgäste, des Luftschiffs Graf Zeppelin. Das in Friedrichshafen im Bau befindliche neue Riesen-Passagier-Luftschiff „Graf Zeppelin" ist mit seiner Inneneinrichtung vollendet. Unser Bild zeigt den Aufenthaltsraum für die Fahrgäste, der die Größe eines Zimmers von 5 zu 5 Metern hat. Türen und Fensterbrüstungen sind aus Mahagoniholz, vier große Schiebefenster geben dem Raum reichlich Licht. Die Wände haben geblümte rote Seidenstoffbespannung, die Decke ist aus Holz. — Die ersten Probeflüge des neuen Zeppelin Luftschiffes werden voraussichtlich am 25. August stattfinden.

Was alles im heiligen Köln möglich ist. Aus Köln wird uns geschrieben: Die Kölner Stadtverwaltung steht trotz des Sieges der Sozialdemokratie bei der letzten Reichstagswahl noch immer unter stärkstem Einfluß des Zentrums, das sich viel auf seinen christlichen Charakter zu gute tut. Aber christlich wird in der Stadtverwaltung von Köln leider noch immer nicht in allen Fällen gehandelt. Einem Wohlfahrtsempfänger in Köln-Deutz, der mit einer fünfköpfigen Familie ein Zimmer bewohnt, starb kurz nach der Geburt ein Kind. Sein Antrag auf Lieferung eines Sarges wurde von der Kreiswohlfahrtsstelle abgewiesen mit der Begründung, daß er das tote Kind in eine Kiste legen, diese zunageln und dann zum Friedhof bringen soll. Das sei bei Arbeitern so üblich! Einer Helferin in der Arbeiterwohlfahrt, an die sich der unglückliche Vater schließlich wandte, wurde von dem Bezirksbeamten bestätigt, daß es gang und gäbe sei, Arbeiterkinder, die nicht lange lebten, einfach in Kisten zu beerdigen. Im übrigen habe er nur nach Anweisung gehandelt. In anderen Kölner Kreisstellen werde ebenso gehandelt. Im heiligen Köln scheinen demnach wenige heilige Zustände zu herrschen.

Diebesgesindel als Höhlenbewohner. In Berlin waren in letzter Zeit insbesondere in der Gegend des Tegeler Forstes zahlreiche Diebereien und Einbrüche zu verzeichnen. Um dem Unwesen zu steuern, unternahm die Berliner Kriminalpolizei in der letzten Nacht eine gründliche Razzia. Die Beamten entdeckten im dichtesten Gestrüpp eine Reihe von Laubhütten, die zum Teil in die Erde eingegraben und so geschickt maskiert waren, daß vorübergehende Passanten sie nicht bemerken konnten. Die Höhlenbewohner waren aber keineswegs friedliche Wandervögel oder Wochenendler, sondern in der Hauptsache entwichene Fürsorgezöglinge oder wegen Diebstahls oder anderer Straftaten gesuchte Personen. Insgesamt wurden 20 Männer und Frauen aufgegriffen, die zum Teil wegen ihres Gesundheitszustandes der Gesundheitspolizei zugeführt wurden. Die männlichen Mitglieder der Bande zogen bei Tagesanbruch auf Diebstahl und Einbruch aus, verübten in den Dämmerstunden ebenfalls kleinere Raubüberfälle und kehrten in der Nachtzeit in das Lager zurück. Die Frauen hatten die „Bewirtschaftung" übernommen. Ein Teil der gestellten Personen setzte den Beamten heftigen Widerstand entgegen, so daß einzelne Männer und Frauen gefesselt abgeführt werden mußten.

Opfer der Wissenschaft. Im Laboratorium der Maschinenbauschule in Köln kam der Privatdozent der Schweißtechnik, Diplomingenieur Bung, bei Versuchen mit einem eingeschalteten Starkstromkreis in Berührung; er wurde auf der Stelle getötet.

Ein blutiges Eifersuchtsdrama hat sich in Spichern bei Saarbrücken abgespielt. Eine zwanzig Jahre alte Landwirtstochter aus Spichern wurde seit einiger Zeit durch einen kürzlich zugezogenen Tschechen mit Liebesanträgen verfolgt. Das Mädchen wies den ungebetenen Freier aber kurzerhand ab. Der Tschecke äußerte darauf Arbeitskollegen gegenüber, er werde das Mädchen niederschießen, sobald sie einem anderen Gehör schenken würde. Als das Mädchen um 1 Uhr nachts mit ihrem Vater von der Spichener Kirmes heimkehrte, stellte sich der abgewiesene Liebhaber ihnen in den Weg und gab drei Schüsse aus einer Mehrladepistole ab. Das Mädchen wurde von zwei Kugeln in die Brust getroffen; sie dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Soziales.

Austausch von Arbeitern und Angestellten. Im Reichsarbeitsministerium sind Verhandlungen zum Abschluß gebracht worden, die es deutschen und französischen Arbeitern und Angestellten möglich machen sollen, ihre beruflichen und sprachlichen Kenntnisse im Nachbarland zu vervollständigen. Es sollen ohne Rücksicht auf die Lage des Arbeitsmarktes 500 deutsche Arbeiter und Angestellte in Frankreich und ebensoviel französische in Deutschland zur Beschäftigung gelangen.

Erhöhung der Einkommensgrenze in der Krankenversicherung. Im Reichsarbeitsministerium wird zurzeit erwogen, ob ähnlich wie in der Angestelltenversicherung auch in der Krankenversicherung eine Erhöhung der Einkommensgrenze durchführbar ist. Am 15. Juli 1927 ist die Versicherungspflicht für die Krankenkassen ab 1. Oktober vorigen Jahres auf 3600 Mark heraufgesetzt worden. Der Breslauer Krankenkassentag hat sich kürzlich für eine weitere erhebliche Heraufsetzung der Einkommensstufe ausgesprochen, und bei den Beratungen über die Erhöhung der Versicherungspflicht im Reichstage im vorigen Jahre hat die Sozialdemokratie das Gleiche getan. Die Zeitungsnachrichten, in denen gesagt wird, daß das Reichsarbeitsministerium bereits mit der Ausarbeitung einer Verordnung über die Erhöhung der Krankenversicherungspflicht beschäftigt sei, sind unzutreffend.

Aus der Wirtschaft.

Die zunehmende Stagnation in der deutschen Textilindustrie hängt ohne Zweifel mit der gestiegenen Leistungsfähigkeit dieser Industrie zusammen. Die Kapazität ist nämlich in einem Ausmaß gewachsen, daß die Produktion von den Märkten nicht mehr aufgenommen werden kann. Selbst wenn die Ausfuhr deutscher Textilien nach dem Auslande stark gesteigert werden könnte, ist es auf absehbare Zeit nicht möglich, die Leistungsfähigkeit der Industrie marktteechnisch auszunutzen, d. h. die Waren, die erzeugt werden können, abzusetzen. Das ist die schwierigste Frage, mit der die deutsche Textilindustrie jetzt zu tun hat. Man kann das Problem schließlich nur lösen, indem man durch eine planmäßige Lohn- und Preispolitik die Kaufkraft der Bevölkerung steigert. So nur kann die Aufnahmefähigkeit geschaffen werden, die jene Krisenstöße aufnimmt, die immer wieder von einer gesteigerten Leistungsfähigkeit ausgehen. Die Leistungsfähigkeit einer Industrie an und für sich ist nämlich niemals die Ursache für eine Krise, sondern nur der Umstand, daß die gestiegene Leistungsfähigkeit nicht durch eine entsprechende Steigerung der Kaufkraft ergänzt wird. Weil die Dinge so liegen, kommt für eine pflegliche Behandlung des Arbeitsmarktes in der Textilindustrie nur die Anpassung der Arbeitszeit an die Kapazität in Frage. Die technischen Verbesserungen in der deutschen Textilindustrie haben bereits die klaren Voraussetzungen für eine Verringerung der Arbeitszeit, für eine Normalisierung des Arbeitstages geschaffen. Das ist ein Vorgang, der sich in jeder Industrie wiederholt, die stark umgestellt hat. Die technischen Verbesserungen, alle jene Maßnahmen, die wir unter dem Sammelbegriff Rationalisierung zusammenfassen, sind zuguterletzt die Basis für den Achtstundentag. Die deutsche Textilindustrie hat aber im vergangenen Jahre weit über acht Stunden gearbeitet, weil sie eine seit Jahren noch nie dagewesene Nachfrage nach Ware zu decken hatte. Jetzt, wo die Warennachfrage absinkt, zeigt sich, daß eine achtstündige Arbeitszeit für die deutsche Industrie durchaus genügt, um den Anforderungen des Marktes gerecht zu werden.

Genossenschaftliches.

Aus der Genossenschaftsinternationale.

Der engere Vorstand (Exekutive) des Internationalen Genossenschaftsbundes hielt in Lüttich eine Sitzung ab. Bei der Eröffnung widmete zunächst Präsident Tanner dem verstorbenen langjährigen Mitgliede Heinrich Kaufmann einen ehrenvollen Nachruf unter Würdigung seiner großen Verdienste um den Bund. Weiter wurde des Verlustes gedacht, den die dänische Bewegung durch den kürzlich erfolgten Tod Anders Nielsens erlitt, durch den der engere Vorstand des Bundes gleichfalls eines kraftvollen Vertreters des Genossenschaftswesens beraubt wurde. Sodann wurde der vorläufige Bericht des Generalsekretärs May über seine Reise nach Kanada und den Vereinigten Staaten behandelt, wo May der Konferenz des kanadischen Weizenpools in Regina und dem Kongreß des kanadischen Genossenschaftsverbandes in Lloydminster beiwohnte und die Arbeiterbanken, die Kreditgenossenschaftsverbände und die Konsumvereine von Newyork besuchte. Die Exekutive pflichtete der Auffassung des Berichts bei, daß die Lage noch nicht genügend geklärt sei, um organische Beziehungen zu den Weizenpools zu gestatten. Man nahm den Bericht mit Befriedigung zur Kenntnis und nahm die Anknüpfung engerer Beziehungen in Aussicht, sobald die Weizenpools, ihre Politik und ihre Ziele weiter aufgedeckt haben werden. Die in Hamburg vom 7. bis 24. Juli abgehaltene Internationale Genossenschaftliche Sommerschule bot als Ganzes eine glückliche Kombination erzieherischer und sozialer Vorzüge. Das Vortragsprogramm war mannigfaltiger als gewöhnlich. — Die wirtschaftliche Organisation des Völkerbundes brachte eine interessante Aussprache über die Tätigkeit des Beratenden Ausschusses, der im Mai in Genf seine erste Sitzung abhielt. Präsident Tanner (Finnland) und Frau Freundlich (Wien) sind nationale Vertreter in diesem Ausschusse mit besonderer Berücksichtigung genossenschaftlicher Interessen. — Der Bericht über den Aufruf zur Unterstützung der durch die Erdbebenkatastrophe in Bulgarien geschädigten Genossenschafter ergab, daß von Bundesmitgliedern 1600 Pfund Sterling gezeichnet wurden, die größtenteils bereits nach Sofia übersandt sind. — Die nächste Sitzung des Zentralausschusses soll in der ersten Novemberwoche in Genf abgehalten werden.

Sport.

Endergebnisse der Olympiade: Amerika mit 118 Punkten, Deutschland mit 69, Frankreich mit 51, Finnland mit 49, Holland mit 47, Schweden mit 45, England mit 41 Punkten.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Oschersleben. Der Kraft- und Sportklub 1921 ist am 19. August Gastgeber für ein Bezirksfest der Harzvereine. Diese Vereinigung hat uns auch schon oft unterstützt. Wir sind zu der Feier eingeladen. Kameraden, zeigen wir uns durch zahlreiche Beteiligung dankbar.

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Ausgabe unseres Blattes liegt ein Prospekt der vierten Volkswohl-Lotterie (G. Dischlatis u. Co., Berlin,) bei. Auf ein Los zum Preise von 1 Mk. kann man 1 Landhaus mit vollständiger Einzimmereinrichtung im Werte von 50 000 Mark bzw. viele andere wertvolle Preise und Prämien gewinnen. Die Gewinne werden auf Wunsch mit 90 Prozent des Wertes in bar ausgezahlt.

Synagogen-Gemeinde.

Freitag, d. 17. August, abends 6¾ Uhr. Sonnabend, den 18. August, morgens 7½ Uhr. Sabbath-Ausgang: 8 Uhr 18 Min. Tiferetz Jeschurim: Sonntag abend: Kein Vortrag. Wochentags morgens 6¾ Uhr, abends 6¾ Uhr.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes und unseres lieben Vaters sage ich allen Freunden und Bekannten meinen

herzlichen Dank.

Ganz besonderen Dank Herrn Vikar Führ für seine trostreichen Worte am Sarge sowie am Grabe. Vielen Dank auch den Werkstattkollegen sowie dem Krieger- und Landwehrverein 1899 für das ehrenvolle Geleit.

Halberstadt, den 16. August 1928.

Ww. Karoline Kröber
nebst Hinterbliebenen.

Schlachthof-Freibank Freitag von 8 bis 10 Uhr
Schweinefleisch, gebämpft . . . . 50 Pfg.
Schweinefleisch, roh . . . . . 60 Pfg.
Rindfleisch, roh . . . . . 40 Pfg.
Kalbfleisch 40 Pfg. Hammelfleisch 40 Pfg.

Ab heute Donnerstag, 16. August
Die neue Kapelle, mit
Xylophon - Einlagen
Anfang nachmittags 4 Uhr.
Es ladet ein **C. Eschemann.**

Hamburger Fischhalle
Martiniplatz 33.
Fernsprecher 2172.
Lebende Karpfen
Lebende Schleie
Tägl. frische Seefische
R. Räucherwaren.
Prima Malta-Kartoffeln
Matiesdöringe.

Frische Seefische
und Marinaden
empfiehlt
A. Hartmann,
Katharinenstraße Nr. 1

Alt-Eisen
Lumpen, Knochen, Papier, Neutuch, Auto- und Fahrradschläuche, Auto-Decken
kauft stets zu höchsten Preisen
Ullrich
H. d. Münze 14.

KL Weißes Roß
Heute Donnerstag letzter Tag
Jenny Jugo
in
Pique-Dame
(Das Geheimnis der alten Gräfin)
Von Freitag bis Montag!
Der abwechslungsreiche Spielplan!
Harry Hardt - Ossi Oswalda
Paul Heidemann
in dem abenteuerlichen Filmspiel:
Wochenend wider Willen
Eine lustige und spannende Entführungsgeschichte in 6 Akten mit sensationellem Ausgang.
Liebe — Untreue — Eifersucht
Du sollst nicht begehren . . .

Die Kreutzersonate.
Der Roman einer unglücklichen Ehe von
Leo Tolstoi.
Leo Tolstoi hatte durch seinen Roman „Kreutzersonate" einen der größten Bucherfolge. In allen Sprachen fand dieses Werk Absatz und wurde somit weltberühmt.
★
Ferner der Cowboy-Abenteurer
Wildwest - Liebe!

Aus Wernigerode

Oeffentliche Mahnung.

Die im Monat August 1928 fällig gewesenen Grundvermögens-, Gewerbesteuer- und Hundesteuern, ferner Müllabfuhrgebühr, sowie Steuerreste aus Vorjahren sind innerhalb 3 Tagen an die Stadthauptkasse, Rathaus, Zimmer Nr. 6, zu zahlen.

Nach diesem Termin werden die Rückstände zwangsweise eingezogen.

Wernigerode, den 16. August 1928.

Der Magistrat. Dr. Gepel.

Wir liefern unsere
Polsterwaren
ohne Zwischenhandel direkt an Private, daher **niedrigste Preise, bei guten Qualitäten**
Ebenso sind alle anderen Möbel lieferbar
1/3 Anzahlung, kleine Ratenzahlungen
Wernigeröder Polsterwerkstätten
Oehlmann & Scharun
Feldstr. n. d. Gaswerk.

Marktfestspiele
Freitag, d. 17. August, abends 8½ Uhr
Donna Diana
altjapanisches Lustspiel von Moreto
Sonnabend, 18. August abends 8½ Uhr:
Zum letzten Male
Egmont
mit großem Orchester
Karten-Vorverkauf an den bekannten Stellen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280817-16/fragment/page=0008

S·p·o·r·t

Beschlüsse der Sozialistisch. Arbeitersport-Internationale.

Das Büro der Sozialistischen Arbeitersport-Internationale (SASI) hielt am 7. August im Volkshaus in Brüssel eine ordentliche Sitzung ab. Die Tagung war nach Brüssel verlegt worden, weil die Sozialistische Arbeitersport-Internationale an der Erziehungskonferenz der Internationalen Sozialistenkonferenz des Internationalen Sozialistenkongresses teilnahm. Das Büro ehrte zunächst das Andenken seines vor einigen Tagen verstorbenen Mitgliedes Mikkola-Helsingfors. Dann erstattete der Generalsekretär Silaba-Prag seinen Bericht, aus dem zu entnehmen ist, daß die Entwicklung der Internationale einen erfreulichen Fortgang nimmt. Alle größeren Verbände pflegen einen regen Verkehr mit den Internationalen Büros. Dagegen geht es im europäischen Westen nicht besonders gut vorwärts. Der kleine Verband in England ist in kommunistische Hände geraten und hat eine Delegation zur Moskauer Sparktiade entsandt. In Frankreich hat der Verband außerordentlich schwer zu kämpfen, wohingegen es in Belgien, besonders in der Provinz Lüttich, ganz erfreulich vorwärtsgeht. Norwegen ist, obwohl die Kommunistische Partei dort stark im Rückgang begriffen ist, immer noch Mitglied der Moskauer Sportinternationale. Es besteht aber Aussicht, den Verband in nicht allzu ferner Zeit zu gewinnen. Die Entstehung des norwegischen Verbandes fällt in die Zeit der kommunistischen Vorherrschaft in der norwegischen Arbeiterbewegung. In Polen bestehen 4 Verbände, von denen sich drei in einem Spitzenverband zusammengeschlossen haben; der ukrainische Verband steht dieser Vereinigung noch fern. In Ungarn hindert die bürgerliche Levente, die militaristisch und faschistisch eingestellt ist, den Fortschritt der Arbeitersportbewegung. Die ungarische Partei hatte vor kurzem eine Delegation nach Wien entsandt, die u. a. mit Dr. Deutsch-Wien über sportliche Fragen verhandelt hat. Die Bewegung in Holland geht trotz der Gleichgültigkeit der Partei gut vorwärts. Es ist Aussicht vorhanden, daß durch die bürgerliche Olympiade in Amsterdam die dortige Arbeitersportbewegung einen guten Auftrieb erhält.

Dr. Deutsch-Wien berichtet dann über die Verbindung der Internationale mit den politischen Parteien. Die von ihm verfaßte Broschüre soll ins Lettische und Finnische übersetzt werden; für Skandinavien soll, wenn die Uebersetzung der ganzen Broschüre nicht möglich ist, ein Auszug in norwegischer Sprache hergestellt werden. Aus den Berichten der Untersekretäre ist zu entnehmen, daß mit einigen Ländern Lateinamerikas, besonders mit Chile und Argentinien gute Verbindungen hergestellt wurden, sodaß die Möglichkeit einer Verbandsgründung dort nahegerückt ist. Kalnin-Riga beschwerte sich besonders darüber, daß die schwedische Sozialdemokratische Partei der SASI. jede Unterstützung versagt. Diese Gleichgültigkeit hat zur Folge gehabt, daß sich in Schweden ein kleiner Verband gebildet hat, der sich in kommunistischen Händen befindet und mit Moskau Beziehungen unterhält. Es liegt die Gefahr nahe, daß, wenn die schwedische Sozialdemokratische Partei ihre bisherige Haltung nicht ändert, die Entwicklung den gleichen Verlauf nimmt wie in Norwegen. In Dänemark ist eine Kinderorganisation entstanden, die Leibesübungen betreibt; mit dieser Organisation soll die Verbindung aufgenommen werden. — Vom 20. bis 26. August 1928 soll in Leipzig ein internationaler Kursus stattfinden, der in der Hauptsache der Erziehung dienen soll.

In der Frage der Beziehungen zur Moskauer Internationale wurde eine Entschließung angenommen, in der ausgesprochen wird, daß die in Paris beschlossene und in Helsingfors erneuerte Resolution immer noch zu Recht besteht. Danach ist der sportliche Verkehr mit Rußland nach wie vor gestattet. Es wird aber festgestellt, daß die Kommunisten die Anwesenheit von russischen Sportdelegationen zu feindlicher Propaganda in den Ländern der SASI benutzt haben. Sollte das auch in Zukunft geschehen, dann würde sich das Internationale Büro genötigt sehen, dem nächsten Kongreß den völligen Abbruch aller Beziehungen zu Rußland zu empfehlen.

Ueber die nächste Arbeiterolympiade, die 1931 in Wien stattfinden soll, berichtete Dr. Deutsch. Der Bau eines Stadions wird rechtzeitig vollendet sein, sodaß der Abwicklung der Olympiade irgendwelche Schwierigkeiten nicht im Wege stehen werden. Die von Oesterreich aufgestellten Richtlinen wurden gutgeheißen. Es wurde weiter beschlossen, von jedem Mitglied ein Zwanzigstel Dollar als Garantiefonds zu erheben. Die Landesorganisationen haben diesen Betrag in drei Raten, und zwar 1929, 1930 und 1931 an den Olympiade-Hauptausschuß abzuliefern. Der Festbeitrag wurde auf einen Dollar festgesetzt. Dem Hauptausschuß für die Olympiade gehören als auswärtige Mitglieder an der Generalsekretär Silaba-Prag und der Vorsitzende des Technischen Ausschusses, Bühren-Leipzig.

Dr. Steinemann-Bern berichtete über die Erziehungsfragen. Die Sozialistische Erziehungskonferenz hat beschlossen, eine internationale sozialistische Erziehungskonferenz einzuberufen. Die SASI. will sich an dieser Konferenz beteiligen. Der Erziehungsausschuß der Internationale setzt sich zusammen aus Dr. Steinemann-Bern, Silaba-Prag, Vaverka-Prag, Reitzner-Bodenbach, Brideux-Belgien, Drees-Deutschland. Es soll darauf hingewirkt werden, daß möglichst alle Länder zu der geplanten internationalen Erziehungskonferenz Delegierte entsenden. Ueber die Beziehungen zum Internationalen Arbeitsamt berichteten Dr. Steinemann-Bern und Guillevig-Paris. Das Internationale Arbeitsamt hat in seinem Jahresbericht über die Arbeitersportbewegung berichtet; es hat die Absicht, größere Erhebungen über die sportliche Bewegung in allen Ländern anzustellen. In Zukunft sollen zu den Bürositzungen der Vorsitzende des technischen Hauptausschusses sowie der Leiter des Internationalen Pressedienstes hinzugezogen werden. Die nächste Sitzung des Büros soll im Februar nächsten Jahres in Wien stattfinden.

*

Schwerathletik : Boxen : Artistik.

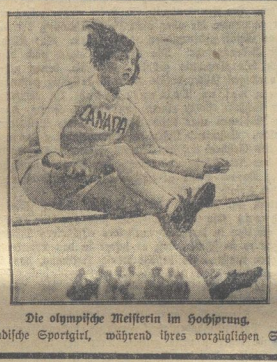
Ringsport-Verein 1911. (Bogabteilung). Am Freitag, den 17. August fährt die Abteilung nach Sudenburg. Die Mannschaft kämpft in folgender Aufstellung: Im Fliegengewicht: Huschebeck. Huschebeck konnte auf dem letzten Kreisfest den Sieg davontragen. Bei diesem Kampfe muß er unter Beweis stellen, daß er wirklich der beste Fliegengewichtler des 8. Kreises ist; das Bantamgewicht vertritt Gen. Bohmeier: Bohmeier bestreitet seinen ersten Kampf. Gen. Otto Große stellt das Federgewicht. Den Hauptsaktor des Mannschaftskampfes Halberstadt-Sudenburg stellt das Leichtgewicht. Gen. Rehse kämpft gegen den besten Leichtgewichtler des achten Kreises. Lange starrete schon zweimal in Halberstadt und zwar gegen den bewährten Genossen Wanke. Er konnte dem Genossen Wanke einen Sieg und ein Unentschieden abzwingen. Gen. Rehse muß alles daransetzen, um sich zu behaupten. Der Gen. Pürschel stellt das Weltergewicht. Gen. Pürschel ist bekannt aus seinen letzten Kämpfen, konnte er doch den Braunschweiger im 5. Rundeskampf bezwingen und auf dem letzten Bezirksmeistertreff im Mittelgewicht den 1. Preis holen. Im Mittelgewicht kämpft Gen. Heine. Auf den letzten Kampf des Abends darf man gespannt sein. Endlich ist es gelungen, auch einen Schwergewichtler in Halberstadts Mannschaft zu schaffen. Abfahrt für die Mannschaft mit Begleitung 18¼ Uhr ab Heineplatz. Am 19. August starten in Oschersleben folgende Kämpfer: Bühring, Huschebeck, Bohmeier, Rehse und Pürschel. — Die Genossen, die mit dem Zuge fahren, treffen sich auch Sonntag morgen 7 Uhr vor dem Hauptbahnhof. — Der große Artistenwettstreit findet in diesem Jahre am 14. Oktober, 19 Uhr, im großen Stadtparksaal statt. Die Meldungen laufen ständig ein, so daß ein Riesenprogramm zu erwarten ist.

*

Turnen : Leichtathletik.

Turn- und Sportvereinigung Thale. Am Sonnabend, den 18. d. Mts., findet unsere fällige Monatsversammlung im Restaurant Steinbachtal statt. Der wichtigen Tagesordnung halber ist das Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

Freie Turn- und Sportvereinigung Reinstedt. Die erste Handballmannschaft der hiesigen Freien Turn- und Sportvereinigung



Die olympische Meisterin im Hochsprung,
das kanadische Sportgirl, während ihres vorzüglichen Sprunges.

weilte am letzten Sonntag im benachbarten Wedderslebe, um gegen die gleiche Mannschaft der dortigen Freien Turn- und Sportvereinigung ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Wedderslebe hatte Anstoß und spielte zunächst gegen Wind und Sonne. Gleich nach Spielbeginn erzielte Wedderslebe ein Ueberraschungstor. Dann übernahmen die Reinstedter die fortgesetzte Führung des Spieles und erzielten in regelmäßigen Abständen 5 Tore. Nach dem Seitenwechsel kam Wedderslebe infolge der günstigen Spiellage zu drei Erfolgen. Aber die Hiesigen zeigten sich auch jetzt fortgesetzt überlegen und konnten auch drei weitere Tore für sich buchen. Mit dem Ergebnis von 8:4 für Reinstedt endete das Spiel, ein guter Erfolg für Reinstedt nach langer Spielpause. Für den nächsten Sonntag war ein Wettspiel im Mansfelder Bezirk angesetzt. Die Spieler seien darauf hingewiesen, daß dasselbe ausfällt, da es leider unmöglich ist, daß man an einem Tage hin- und herreisen kann. Es wird ein neues Spiel angesetzt werden.

Internationaler Handball. Nord-Wien, Meister des österreichischen Arbeiterhandballverbandes befindet sich auf einer Spielreise in Deutschland und traf im ersten Spiel mit der starken Städtemannschaft Halle zusammen. Wien gewann 4:2, trotzdem zur Halbzeit Halle 2:1 führte. Das Spiel wurde im flotten Tempo durchgeführt und war sehr spannend.

Nordwestdeutsche Verbandshandballmeisterschaft. V.S.K.-Bremen, Düsseldorf-Gerresheim waren die Endspielgegner. Sie lieferten sich ein interessantes Treffen, das Bremen 6:2 verdient gewann. Bis zur Halbzeit (1:1) gaben die Gerresheimer einen halbwegs gleichstarken Gegner.

*

Schwimmen.

A.-S.-V. Wasserfreunde. Am Sonntag Fahrt nach Schöningen. Fahrpreis 1.80 Mk. Derselbe muß bis zum Freitag abend beim Genossen Schulze, Kornstraße 9, bezahlt sein. Am Sonnabend trifft sich die Reigenmannschaft nochmals in der Badeanstalt. Zu den Uebungsstunden sind jetzt die Mitgliedsbücher mitzubringen, um eine Kontrolle der Bücher vorzunehmen und zu verhindern, daß Personen an der Uebungsstunde teilnehmen, die nicht dem Verein angehören. Die Schöningenfahrer treffen sich Sonntag morgen um 7 Uhr am Bahnhof.

Wasserballbundesmeisterschaft in Osnabrück. „Neptun"-Berlin-Weißensee Bundesmeister. Der erste Tag zu den Vorspielen um die Wasserballmeisterschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes verlief bei günstigem Wetter und sehr zahlreicher Beteiligung der Einwohnerschaft in glänzender Weise. 300 Spielleute des Nordwestdeutschen Kreisverbandes ließen zum Auftakt das Sturmlied der Freien Turner erklingen. Die Vorspiele brachten im ersten Spiel den ehemaligen Bundesmeister Neptun-Weißensee-Berlin und die Freien Schwimmer Hannover-Linden zusammen. Weißensee hatte schon in der ersten Halbzeit mehr vom Spiel und gewann überlegen mit 9:2, Halbzeit 5:1. In zweiten Spiel kamen die Mannschaften von Möve-Mannheim und der Verein für Volkstümlichen Wassersport Dresden zusammen. In der ersten Halbzeit ergab sich für beide Mannschaften ein verteiltes Spiel und es ging mit 2:2 in die Pause. Die Mannheimer buchten durch ihre schnellen Schwimmer erhebliche Vorteile für sich und gewannen 5:3. Das Schlußspiel am Sonntag fand im überfüllten Moskaubad statt. 6000 Menschen folgten dem spannenden Kampf. Mannheim nutzte in der ersten Halbzeit einige gute Chancen aus und führte zur Halbzeit 2:1. Weißensee mußte gegen den schnellen süddeutschen Sturm stark auf Verteidigung spielen. Nach der Pause spielten beide Mannschaften sehr körperlich. Die Torwächter waren auf der Höhe und hatten zu tun, die scharfen Schüsse abzuwehren. Mannheim spielte in den letzten Minuten überlegen, es reichte aber nicht dazu das 6:5 Ergebnis der Berliner zu verändern.

Schwimmerreeue in Düsseldorf. Schlechte Witterung beeinträchtigte die im Rheinstadion Düsseldorf stattgefundene Veranstaltung der „Freien Schwimmer"; trotzdem waren mehr als 1000 Zuschauer erschienen. Von auswärtigen Brudervereinen nahmen Berlin, Dortmund, Köln, Bonn, Elberfeld und Neuwied an den Kämpfen teil. Das Wasserballspiel Düsseldorf gegen „Vorwärts"-Berlin endete 8:3 (3:1) für Düsseldorf. In allen Konkurrenzen wurden spannende Kämpfe ausgetragen. Das Turmspringen hinterließ einen besonderen guten Eindruck. Papke-Berlin zeichnete sich dabei vorwiegend aus. Plastiken der Freien Schwimmer Düsseldorf wurden mit großem Beifall ausgenommen. Ergebnisse: Eröffnungsfreistilstaffette 10×50 m 1. Düsseldorf 5,30,6 Min.; 2. Berlin 5.31,7 Min. Männer-Kunstspringen 1. Papke-Berlin 23 Punkte, 2. Lehmann-Dortmund 19 zwei Drittel Punkte; 100 m Brust 1. Grienbusch-Köln 1.28,4 Min. 100 m Seite 1. Kossuta-Berlin 1.24,5 Minuten; 100 m Rücken 1. Selner-Elberfeld 1.21,5 Min.; 100 m Freistil 1. Leonhard-Düsseldorf 1.09,1 Min.; Männer-Lagenstaffette 4×100 m 1. Berlin 5.36, 2. Düsseldorf 5.43,2 Min.

*

Fußball.

Union Triebes (Thür.) gegen Wien Atzgersdorf 1:3 (0:2). Beiderseits gute Leistungen vor 500 Zuschauern. Wien war den Einheimischen technisch und körperlich überlegen und siegte verdient.

„Vorwärts"-Weida (Thür.) gegen Wien-Atzgersdorf 0:6. Gegen technisch so gute Fußballspieler wie die Gäste vermochte Weida nicht Stand zu halten. Im Endspurt schossen sie 5 Tore.

Gera-Untermhaus gegen Wien-Atzgersdorf 3:2 (1:0). Die Wiener hatten das Spiel zu leicht genommen und verloren, trotzdem sie gegen Schluß überlegen waren. Bewundert wurde ihre Kopftechnik. Gera gab durch viel Eifer und gute Technik einen gleichwertigen Gegner ab. Zuschauer 1500.

Waldau-Kassel gegen 1. Guntramsdorfer S. V. Wien 3:4. Ihr erstes Spiel gewannen die Gäste vor reichlich 800 Zuschauern nach starken Anstrengungen.

Hannover-Münden gegen 1. Guntramsdorfer S. V. Wien 3:4. Nachdem Münden 2:0 führte glichen die Wiener aus, mußten aber nach Halbzeit die Führung wieder abtreten. Bei verteiltem Feldspiel holten sie dann das Verlustor auf und wurden gegen Spielschluß glücklicher Sieger. Zuschauer 1000.

Sportfreunde-Dessau gegen Union-Wien 1:3. Im Feldspiel waren die Unionleute entschieden besser, fanden aber in der Dessauer Hintermannschaft sehr schwer zu überwindende Gegner. In der zweiten Halbzeit spielte Wien in Hochform und fand damit den Beifall der 2000 Zuschauer.

Freie Turn- und Sportgemeinde Ohligs gegen Postgewerkschaft Wien 2:3. In Ballbehandlungen und Stellungsspiel waren die Postler den Westdeutschen weit voraus. Trotzdem ging Ohligs durch großen Eifer zweimal in Führung. Dann setzte sich das bessere Können der Gäste endgültig durch. 2000 Zuschauer.

Fr. Tschft.-Erfurt gegen Union Sozialiste-Brüssel 1:2. Glänzendes Spiel der Belgier, die Turnerschaftler in guter Form. 10 Minuten vor Spielschluß stellte Brüssel den Sieg sicher.

Städtemannschaft Wien schlägt Halle 5:1. Die für die Budapester Mannschaft, die keine Ausreiseerlaubnis erhalten hatte, eingesprungene Wiener Städtemannschaft rechtfertigte ihren guten Ruf. Sie führte ein ausnahmsloses flaches und fein ausgekügeltes Zusammenspiel vor und lag schon zur Halbzeit mit 5:0 im Vorteil. Nach Seitenwechsel spielte Halle außerordentlich gut, der hallische Torhüter war in ganz großer Form. Am Vortage hatten die Wiener den Verein Rasensport-Döbeln 3:1 besiegt. Die unzulänglichen Döbelner Platzverhältnisse hatten sich auf das flache Spiel der Wiener nachteilig ausgewirkt.

Wieden-Wien gewann gegen „Vorwärts"-Erfurt 5:2, gegen Verein für Bewegungsspiele Eisenach 5:0 und nur die Spielvereinigung Ilmenau i. Thür. trotzte ihnen ein 1:1 Ergebnis ab. Postgewerkschaft-Wien schlug „Britania"-Solingen 7:2 und Düsseldorf-Gerresheim 5:1. Brigittenau-Wien begann verheißungsvoll seine Deutschlandsreise durch folgende Siege über Bezirksmannschaft Riesa i. Sachsen 4:1, „Sturm 07"-Magdeburg 2:0 und Burg bei Magdeburg 3:1. Dann fiel die Mannschaft ab und verlor gegen „Wacker"-Köthen 2:4 und gegen die Städtemannschaft Braunschweig 1:4. „Legia"-Krakau weilte in Oberschlesien und gewann gegen die Auswahlmannschaft dieses Landesteiles 5:3 und gegen „Wacker"-Zaborze 8:1.

Sachsens Fußballer schlagen Berlin 8:1 (3:0). Die Berliner Arbeiter-Fußballer mußten in Dresden durch die Sachsenmannschaft eine hohe Niederlage von 8:1 über sich ergehen lassen, die allerdings nicht ganz dem Spielverlauf entspricht. In der ersten Halbzeit kämpfen die Berliner aufopfernd um einen Vorsprung. Der Sachsentorwart wurde gleich zu Anfang verletzt und mußte ausscheiden. Nach und nach setzte sich die flüssige Kombination der Sachsenelf durch und drei prachtvolle Tore waren die Ausbeute. Nach der Halbzeit wurden die Sachsen noch besser. Berlin ließ im Tempo nach, trotzdem konnte es das Ehrentor schießen. Einige tausend Zuschauer wohnten dem interessanten Treffen bei.

*

Notizen.

Rauchen und Sport. Trotzdem sich besonders in der jüngeren Generation der Arbeitersportbewegung eine deutliche Abkehr von der Unsitte des Rauchens zeigt, huldigt doch der übergroße Teil der Sportler nach wie vor dem Nikotingenuß. Dabei ist durch eingehende Untersuchungen wiederholt festgestellt worden, daß das Rauchen gesundheitsschädlich ist. So bewies Lombard, daß schon nach dem Genuß einer Zigarre eine Abnahme der Leistungsfähigkeit des Körpers eintritt, und der in Skandinavien sehr bekannte Wissenschaftler Palmen erklärt, daß der ungünstige Einfluß des Tabaks (Zigaretten) für die Muskeltätigkeit umso größer ist, je mehr die Muskeln durch vorhergehende Arbeit ermüdet sind. Das sollte jeden rauchenden Sportler zum Nachdenken und Einschränken des Rauchens veranlassen; je weniger er raucht, umso besser ist es um seine Gesundheit und um seinen Geldbeutel bestellt.

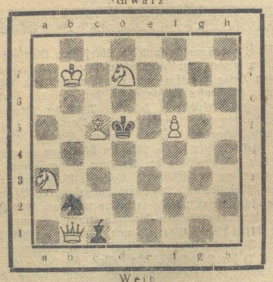
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280817-16/fragment/page=0009

Schach-Ecke

Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schach-Bund, Sitz Chemnitz, Zwickauerstraße 152, Gewerkschaftshaus.

Joh. Hübsch, Gersdorf
„Volksstimme" Chemnitz, 4. Dezember 1926, Nr. 228.

Schwarz



Weiß

Matt in 2 Zügen!

„Brillant-Feuerwerk"!

Die folgende kleine nette Partie entnehmen wir dem Arbeiter-Schachkalender 1921.

Weiß: Mühlock. Schwarz: Konstics.

Gespielt im Jahre 1912 zu Köln.

1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	Lf1—c4	Sd6—d4?

Ein schlechter Zug und nur auf Bluff berechnet und — das gelingt. Der Weiße, der so gern „italienisch" spielen wollte, fühlt sich noch ganz im Lande Italia, währenddem sich in seiner eigenen Heimat ein Brillantfeuerwerk entzündet.

4.	Sf3×e5?	Dd8—g5!
5.	Se5×f7	Dg5×g2
6.	Th1—f1	Dg2×e4+
7.	Lc4—e2	Sd4—f3#

Lösung zur Aufgabe von Winkler aus der vorletzten Nummer.

1. Sf1—d2! Lb7—a6; 2. g2—g4; La6—d3; 3. Sd2—f3#
Ta5—e5; 2. g2—g3; Te5—c6; 3. Sd2—f3#

Die römische Hinlenkung in Verbindung mit der Treffpunkt-Idee. Man kann auch von einem Schnittpunkt sprechen, denn Schwarz schädigt sich zweimal durch Verstellungen nach Grimshaw. Mit wenig Material ein schönes Stück.

Alle Lösungen und Einsendungen sind an den Arbeiter-Schachklub Halberstadt, (Ruhberg's Gesellschaftshaus) zu richten.

Provinz und Nachbarstaaten.

Blankenburg, 14. August. (Schwerer Unfall.) Vormittags ereignete sich in Westerhausen ein sehr bedauerlicher Unfall. Der Kraftwagenführer Otto Baake von hier machte mit seiner Frau einen Motorradausflug. In Westerhausen stürzte er. Baake kam mit leichten Hautabschürfungen davon, während seine Frau einen Schlüsselbeinbruch und sonstige innere Verletzungen erlitt, die ihre Aufnahme ins Krankenhaus notwendig machten.

Gernrode, 14. August. (Vor dem Zug geworfen.) Hier warf sich an der Strecke Sternhaus—Mägdesprung oberhalb der Heinrichsburg ein etwa 50 Jahre alter Mann, aus einem Graben springend, in selbstmörderischer Absicht vor den in Mägdesprung gegen 8 Uhr eintreffenden Personenzug. Der Mann wurde von der Lokomotive beiseite geschleudert und erhielt schwere Kopfverletzungen. Die Personalien konnten nicht festgestellt werden, da der Mann keine Papiere bei sich hatte. Der Selbstmordkandidat wurde dem Krankenhaus Ballenstedt zugeführt, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben, wo er dann abends an den Schädelverletzungen unerkannt gestorben ist.

Ebersleben, 14. August. (Aus dem Zug gestürzt.) Aus dem Mittagszuge Sangerhausen—Erfurt fiel in unmittelbarer Nähe des Dorfes ein achtjähriger Knabe während der Fahrt heraus. Durch Ziehen der Notbremse wurde der Zug zum Halten gebracht. Der Sturz erfolgte infolge Anlehnens an die Abteiltür. Besinnungslos wurde der Knabe, der verschiedene schwere Verletzungen erlitt, in den Zug getragen. An seinem Wiederaufkommen wird gezweifelt.

Erfurt, 15. August. (Blumenkohl-Mißernte.) In den Erfurter Blumenkohlfeldern, die mit einem Gesamtumfang von 1600 Morgen die größte Anlage dieser Art in Deutschland sind, hat die sog. Kohlschabe, wie wir bereits kurz berichteten, ungeheuren Schaden angerichtet. Etwa 400 Morgen dieser Felder sind vollständig vernichtet; in den anderen Gebieten ist ein großer Teil der Pflanzen unbrauchbar geworden. Das Auftreten dieser Schädlinge, das durch die enorme Hitze im Juli begünstigt wurde, ist seit vierzig Jahren nicht mehr festzustellen gewesen; deshalb steht man ihrer Bekämpfung zunächst noch ziemlich machtlos gegenüber. Den Erfurter Züchtern ist bisher ein Schaden von über ½ Million Mark entstanden. Der Ausfall in der Ernte ist um so bedauerlicher, als gerade der Erfurter Blumenkohl als wirksame Konkurrenz gegen die Masseneinfuhr holländischen Blumenkohls eine wichtige Rolle in der deutschen Volkswirtschaft spielte. Von dem im Vorjahre festgestellten Versand von 1600 Eisenbahnwaggons wurde in diesem Jahre bisher nur ein kleiner Bruchteil erreicht.

Groß-Schierstedt, 15. August. (Neue Glocke.) Für die im Krieg geopferte Glocke der Kirche ist jetzt eine neue eingetroffen. Da die Gemeindevertretung eine Summe von 3000 Mark bewilligt hat konnte statt der kleinen abgelieferten eine größere beschafft werden.

Burgliebenau, 15. August. Die Eifersuchtstat von Burgliebenau. Die Ermittelungen der Landjägerei-Beamten in der Mordsache von Burgliebenau, über die wir berichteten, gestalteten sich sehr schwierig. Die Angaben der Festgenommenen und Zeugen widersprechen sich öfter, doch ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß es sich nur um zwei von den vier Festgenommenen handelt, die für die Tat in Betracht kommen. Der Verdacht konzentriert sich immer mehr auf einen Grubenarbeiter Heuroth, der allerdings die Tat noch bestreitet. Die Sezierung des Ermordeten ergab, daß der tödliche Revolverschuß von vorn in die Brust gegangen ist, das Herz zerriß und so den sofortigen Tod herbeiführte. Die Kugel ist dann im linken Schulterblatt steckengeblieben.

Wolfen, Kr. Bitterfeld, 15. August. (Explosion). Bei der Neumontage im Sulfat-Salzsäure-Betrieb der Farbenfabrik der J. G. Farben A.-G. in Wolfen ist vormittag aus bisher unbekannter Ursache bei der Vornahme von Schneidarbeiten eine teilweise mit 12prozentiger Salzsäure gefüllte Zisterne explodiert. Vier Arbeiter wurden dabe schwer verletzt und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Goslar, 15. August. (Ein Kind niedergeschossen.) Das 1½jährige Großkind des Buchhalters Vogel in Wiebeln spielte im Garten, als ein Schuß fiel und das Kind schwer getroffen zusammenbrach. Im Krankenhause St. Josef wurde sofort eine Operation vorgenommen, die aber nicht zur Entfernung der durch den Leib in das Gefäß gedrungenen Kugel führte. Das Kind schwebt in höchster Lebensgefahr. Die Nachforschungen nach dem Täter haben noch kein Ergebnis gehabt. Gerüchte, denen zufolge ein Racheakt vorliegen sollte, haben keine Bestätigung gefunden.

— (Dem nassen Tod entrissen.) In demselben Orte rettete der Schüler Politz einem zweijährigen Kinde das Leben. Das kleine Mädchen war beim Spielen in das Brückenwehr der Ecker gefallen. Schreiend liefen die Spielgefährten davon. Politz, der durch das Geschrei auf den Vorfall aufmerksam geworden war, sprang in das tiefe Wehr und brachte das bereits bewußtlose Kind ans Land. Darauf stellte er sachgemäße Wiederbelebungsversuche an, die auch Erfolg hatten.

Schönebeck, 14. August. (Ein Kind vom Motorrad überfahren.) Ein Motorradfahrer fuhr vor dem Hause Königstraße 65 ein ihm in das Rad laufendes elfjähriges Mädchen über und verletzte es so schwer, daß es sofort in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Es besteht wenig Hoffnung, das Kind am Leben zu erhalten.

Dessau, 14. August. (Großfeuer.) In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag brach ein gefährlicher Brand in den alten Winkeln der Kreuzgasse aus. Ein mehrstöckiges Fachwerklagerhaus einer Parkettfußbodenfabrik stand in hellen Flammen. In dem Gebäude lagerten viele gefüllte Teerfässer und andere leicht brennbare Stoffe. Auf den Böden befand sich Stroh und Heu. Da die ganze Gegend alt, eng und winkelig ist, so bestand für den ganzen Häuserblock schwerste Gefahr. Die Feuerwehr hatte mit der Motorspritze lange zu tun, ehe sie Herr des Feuers wurde. Nach zweistündiger Tätigkeit konnte die Wehr unter Zurücklassung einer Brandwache abrücken. Das hohe und umfangreiche Gebäude ist völlig ausgebrannt. Die Außenmauern blieben stehen. Der Inhalt des Lagerhauses ist nicht versichert. Als Entstehungsursache dürfte Brandstiftung anzunehmen sein.

Halle, 14. August. (Durch den elektr. Strom getötet.) Der Lokomotivführer Karl Schneider kam, als er auf dem Dach seiner Lokomotive mit einer Reparatur beschäftigt war, der elektrischen Stromleitung zu nahe. Er erhielt einen Schlag und war auf der Stelle tot.

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengericht Halberstadt.

Schwere Zuchthausstrafe für einen unverbesserlichen Sittlichkeitsverbrecher. Bereits Dreißig Mal ist der Angeklagte, Gärtner U., wegen sexueller Vergehen vorbestraft. Nun hat er sich wieder in einer schamlosen Weise an zwei 7- und 13jährige Schulmädchen unsittlich vergangen. Das Gericht machte diesmal kurzen Prozeß, versagte dem Angeklagten mildernde Umstände und verurteilte ihn zu 4 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte nur 2 Jahre und 3 Monate Zuchthaus beantragt. Außerdem war er noch beschuldigt, eine Dunggabel unterschlagen zu haben. Deswegen erfolgte aber Freispruch.

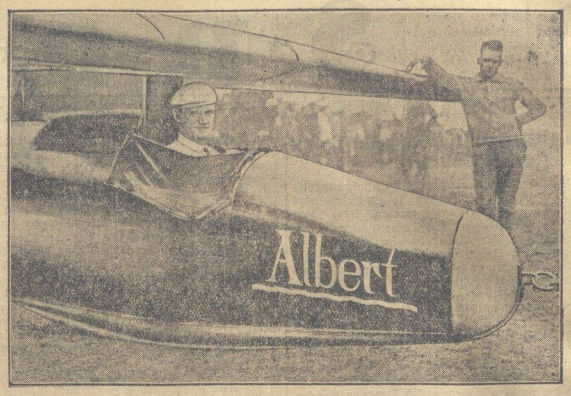
Ein Frauenliebhaber ist der Angeklagte A. aus Croppenstedt. Er ist leider etwas allzu stürmisch und scheint sich vorher nicht zu vergewissern, ob er auch auf Gegenliebe stößt. So traf er eines Tages auf einem einsamen Wege eine Frau und bot ihr seine Begleitung an. Dabei nahm er mit Gewalt unzüchtige Handlungen an ihr vor. Dasselbe soll er auch mit einer zweiten Frau vorgenommen haben. Dieser Fall mußte aber vertagt werden, da die Zeugin nicht erschienen war. Im ersten Fall lautete das Urteil auf 9 Monate Gefängnis. Der Haftbefehl wurde aufgehoben. Hoffentlich wird er in Zukunft etwas weniger stürmisch sein.

Ein hoffnungsvolles Bürschchen. Erst 20 Lenze zählt der Angeklagte G. aus Aschersleben, trotzdem ist er bereits einmal wegen Sittlichkeitsverbrechens und Diebstahls mit 7 Monaten Gefängnis bestraft. Das Gericht hatte ihm damals wegen seiner Jugend Bewährungsfrist gewährt. Dieser Milde hate er sich aber durchaus nicht würdig erwiesen. Er stieg eines Tages in das Fenster einer Wohnung ein u. entwendete einen ihm bekannten armen Invaliden aus der Schublade 10 M. Das Geld verjubelte er dann. Am andern Tag stieg er zum zweitenmal in die Wohnung ein, wobei er jedoch abgefaßt wurde. Nun wollte er dem Gericht erzählen, daß er das zweitemal das Geld zurückbringen wollte. Das klang zu schön, um wahr zu sein. Das sagte sich das Gericht auch. Verurteilt wurde der Angeklagte zu 9 Monaten Gefängnis. Da nun wahrscheinlich auch die Bewährungsfrist rückgängig gemacht wird, hat er einen ganz hübschen Knast abzusitzen.

Die Tragödie des Heimatlosen. Seit seinem 14. Lebensjahr ist der Angeklagte Arbeiter K. aus dem Elternhaus fort. In der Fürsorgeerziehungsanstalt und auf der Landstraße verbrachte er seine Jugend. Von Stufe zu Stufe sank er und wurde zum Verbrecher. Immer wieder kam er mit den Strafgesetzen in Konflikt. Nun stand er wegen Rückfalldiebstahls vor Gericht. Er hatte einem früheren Arbeitgeber zwei Fahrräder gestohlen. Während der Staatsanwalt nur 1 Jahr Zuchthaus beantragte, ging das Gericht erheblich darüber hinaus und erkannte auf 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Und was wird, wenn die Strafe verbüßt ist?

Tragödie im Gerichtssaal. Ein Mann ist wegen eines Diebstahls bei seinem Arbeitgeber zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. All sein Beteuern, er sei unschuldig, ist nutzlos. Man glaubt nur dem Arbeitgeber, der ja als Zeuge seine Aussage mit dem Eide bekräftigen kann. Der Angeklagte wird verurteilt und muß auch, trotzdem er das erste Mal vor Gericht steht, seine Strafe verbüßen. Wie schwer mag ihm der Gang ins Gefängnis angekommen sein. Aber, er sollte noch viel schwerer bestraft werden. Seine Frau, die schon immer kränkelte, konnte sich nicht beruhigen. Sie wurde aufs Krankenlager geworfen. In ihren Fieberphantasien rief und schrie sie nach ihrem Mann, er solle kommen, ihr helfen, bei ihr wäre sein Platz. Umsonst. Er kam nicht. Bald hatte die Frau ausgelitten. Sie vermochte die Schande nicht zu überleben. Da gab man dem Mann eine Woche Urlaub zur Beerdigung seiner Frau. Das war alles. Unerbittlich mußte er dann wieder zurück hinter Kerkermauern. Ein Familienglück ist zerstört.

Dittmars neuer Segelflugrekord.



Segelflieger Dittmar

hat mit seinem Segelflugzeug „Albert" einen neuen Dauerrekord aufgestellt. Er blieb im 9. Rhön-Segelflug-Wettbewerb 4½ Std. in der Luft.

Rundfunk-Programme

der hauptsächlichsten deutschen Sender.

Freitag, den 17. August.

Berlin. 20,30 Sinfoniekonzert.

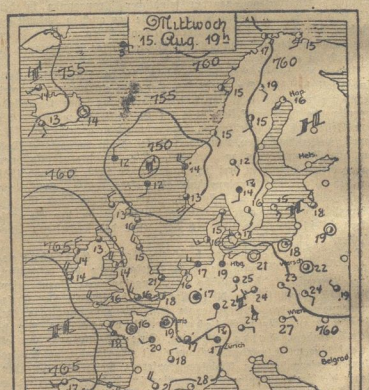
Königswusterhausen. (Zeesen). 22 Uebertragung von Berlin. 22,30 Uebertragung von Stuttgart: Operetten und Walzer.

Leipzig. 20,15 „Von Spiel und Tanz". Lieder und Duette. 21,15 Volksk. Orchesterkonzert. 22,30—24 Nachtmusik.

Hamburg. 20.15 „Von Spiel und Tanz", Lieder und Duette. Dann Kabarett.

Langenberg. 20,15 Uebertragung von Münster: Bunter Abend.

Amtliche Wetternachrichten.



Wetterbericht der Deutschen Seewarte, Hamburg.

Voraussichtliche Witterung bis Freitag abend:

Bei südlichen Winden stiegen die Temperaturen am Mittwoch noch erheblich an, so daß allenthalben 25 Grad überschritten wurden. Der Brocken meldet am Mittwoch abend noch 14 Grad Wärme, nachdem er in den Tagesstunden eine Temperatur von 16 Grad erreicht hatte. Von Westeuropa her dringen aber mit westlichen und nordwestlichen Winden kühlere Luftmassen in Deutschland ein. Ihr Einbruch vollzieht sich mit Gewittern, die in der Nacht zum Donnerstag und am Donnerstag selbst die Elbe erreichen. Sehr bald wird dieser Gewitterfront Aufklaren folgen, und die beträchtlich gesunkenen Temperaturen werden wieder langsam ansteigen.

Aussichten: Nach Gewittern wieder Aufklaren und bei lebhaften westlichen und nordwestlichen Winden kühler, Temperatur aber bald wieder ansteigend.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280817-16/fragment/page=0010

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft J. V.: W. Kindermann, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwalds) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 192. Freitag, 17. August 1928. 3. Jahrgang.

Zusammentritt der Reichstagsfraktion

Ein Beschluß des Parteivorstandes. — Fraktion und Parteiausschuß haben das Wort

Berlin, 15. August. Der Parteivorstand der Sozialdemokratie und der Vorstand der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion haben am Mittwoch nachmittag in gemeinsamer Sitzung folgenden Beschluß gefaßt:

„Die Vorstände der SPD. und der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bedauern lebhaft, daß die sozialdemokratischen Minister nicht die Möglichkeit gefunden haben, in der Kabinettssitzung durch Abstimmung klar zum Ausdruck zu bringen, daß sie — in Übereinstimmung mit der gesamten Partei — entschiedene Gegner des Baues des Panzerkreuzers A sind, sich vielmehr auf formalrechtliche Argumente gestützt haben."

Es wurde weiter beschlossen, die Reichstagsfraktion und den Parteiausschuß zu Sonnabend vormittag 10 Uhr nach Berlin einzuberufen. In dieser Sitzung sollen neben der Panzerschiff-Angelegenheit auch die schwebenden Fragen der Krisenfürsorge besprochen werden.

Proteste gegen den Kabinettsbeschluß.

Der Vorsitzende des Bezirksverbandes der sozialdemokratischen Partei von Groß-Berlin, Franz Künstler, wendet sich in der heutigen Morgenausgabe des „Vorwärts" scharf gegen den Beschluß des Reichskabinetts über den Bau des Panzerkreuzers. Künstler schreibt u. a.:

„Die Partei ist durch die Zustimmung der sozialdemokratischen Minister zum Bau des Panzerkreuzers in eine Situation gedrängt worden, die viel ernster zu bewerten ist als jene, die durch die Zustimmung der preußischen Landtagsfraktion zum Fürstenabfindungsgesetz hervorgerufen wurde. In der Reichstagsfraktion hat bei den Verhandlungen über die Regierungsbildung der Bau des Panzerkreuzers den Hauptgegenstand der Debatte gebildet. Fast ohne Ausnahme waren die Mitglieder der neuen Reichstagsfraktion der Auffassung, daß der Bau des Panzerschiffes von unseren Mitgliedern in der Regierung verhindert werden müsse. Dieser Standpunkt wurde sehr eindringlich und energisch auch von denen vertreten, die sonst in den militärischen Fragen mit ihr nicht immer gleicher Auffassung waren. Der Stimmung in der Reichstagsfraktion mußten die sozialdemokratischen Minister Rechnung tragen. Sie hatten nicht das Recht, Partei und Fraktion vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Die sozialdemokratische Fraktion wird den sozialdemokratischen Ministern die Gefolgschaft versagen müssen."

Die Berliner Funktionäre nehmen am Dienstag zum Beschluß des Reichskabinetts Stellung. Der Bezirksvorstand der Groß-Berliner Sozialdemokratie wird sich am Freitag mit der Angelegenheit befassen.

Stellungnahme der Leipziger Sozialisten.

Eine Reihe von Parteiorganisationen hat Beschlüsse gegen den Kabinettsbeschluß über das Panzerschiff gefaßt, darunter auch der Bezirksvorstand des Bezirks Leipzig, der eine Entschließung angenommen hat, in der es heißt, daß der Vorstand der Auffassung ist, die Zustimmung zu Flottenrüstungen lasse sich nicht mit den Grundsätzen der Partei und den Beschlüssen vereinbaren, die sie auf der internationalen Tagung in Brüssel zu gleicher Zeit faßten. Die zur Rechtfertigung des Beschlusses angeführten Beweismittel könne der Bezirksvorstand nicht anerkennen. Die Verantwortung für die Koalitionspolitik, die solche Entschlüsse zeitige, könne die Partei nicht tragen. Der Bezirksvorstand fordere den Austritt der sozialdemokratischen Minister aus der Regierung und verlange die sofortige Einberufung eines außerordentlichen Parteitages, um grundsätzlich zur Beteiligung von Sozialdemokraten an der Regierung Stellung zu nehmen.

Brüssel und die Räumung.

Die bürgerliche Presse Deutschlands hat sich mit dem Brüsseler Kongreß erstaunlich wenig befaßt. Von einigen führenden Blättern abgesehen, die eigene Korrespondenten in der belgischen Hauptstadt unterhalten, und deren telegraphische Berichte veröffentlichten, konnte man in den bürgerlichen deutschen Zeitungen sozusagen nichts über die Beratungen und Beschlüsse der internationalen Sozialdemokratie lesen. Das dürfte vor allem darauf zurückzuführen sein, daß das offiziöse deutsche Nachrichtenbüro offenbar keinen eigenen Berichterstatter in Brüssel besitzt. Man vergleiche nur diese Behandlung des Brüsseler Kongresses in der deutschen Presse mit den spaltenlangen Telegrammen, die von der französischen Presse täglich veröffentlicht wurden! Dieser Vergleich beweist, daß man in Frankreich die Bedeutung einer Bewegung, die in der ganzen Welt jetzt mehr als 6,5 Millionen organisierte Anhänger umfaßt und 25 Millionen Wähler vertritt, richtiger einschätzt als in den bürgerlichen Kreisen Deutschlands, die sich sonst so viel auf ihren politischen Verstand einbilden.

Wenn gerade die Pariser Blätter den Brüsseler Kongreß so genau verfolgten, so hat das allerdings noch seinen besonderen Grund. Sie wußten, daß die Sozialistische Internationale wie auf früheren Tagungen auch diesmal an dem Problem der Rheinlandbesetzung nicht vorübergehen und abermals die Forderung der Räumung energisch erheben würde. Deshalb galt es für sie, die Stellung der französischen Delegierten durch eine gesteigerte Stimmungsmache von vornherein zu erschweren. Sie bediente sich dabei eines Argumentes, das man jedesmal im „Temps" und in gleichgesinnten Blättern lesen kann, wenn ein internationaler Kongreß zusammentritt. Da findet man, daß die Sozialistische Internationale eine deutsche Institution ist, in der die Franzosen nur die Rolle gefügiger Werkzeuge der deutschen Sozialdemokratie spielen. Die Vertreter Deutschlands brauchen nach diesen französischen Blättern nur zu befehlen und sofort werde von ihren französischen Bundesgenossen sklavisch pariert.

Diese Besart ist nicht neu, sie wurde bereits regelmäßig vor dem Kriege bei allen Kongressen der Internationale verbreitet und man kann sich leicht denken, daß sie nach dem Kriege von den französischen Nationalisten erst recht wiederholt wird. Uebrigens leisten sich die englischen Nationalisten gegen die Arbeiterpartei die gleiche lächerliche Verleumdung. Anläßlich der vorletzten englischen Wahlen im Dezember 1923 brachte die stockreaktionäre „Morning Post" ganze Artikel, in denen „bewiesen" wurde, daß Karl Marx ein Agent des deutschen Imperialismus gewesen sei und die Arbeiter-Internationale diesen Charakter von ihm übernommen habe! Ein Trost ist es allerdings, daß die böswillige Beschränktheit der Arbeiterfeinde eine wahrhaft internationale Erscheinung ist und daß der deutschen Sozialdemokratie ähnliche Gemeinheiten nicht erspart bleiben.

Die französischen Delegierten in Brüssel haben trotz des Kesseltreibens ihrer nationalistischen Presse, das bereits vor Beginn des Internationalen Kongresses eingesetzt hatte, in einer erfreulichen Offenheit zu dem Rheinlandproblem Stellung genommen. Schon auf dem großen Bankett der belgischen Arbeiterpartei zu Ehren der Delegierten hatte Leon Blum die Räumung klipp und klar gefordert, deren Notwendigkeit im Interesse der deutsch-französischen Versöhnung Rudolf Breitscheid unmittelbar vor ihm betont hatte. Blum hatte dabei das treffende Wort geprägt, daß „militärische Besetzung Enklaven des Krieges inmitten des Friedens" darstellen. Er bezeichnete den Gedanken deutscher Gegenleistungen für eine frühere Räumung, dem Stresemann in Thoiry vor zwei Jahren grundsätzlich zustimmte, als einen Standpunkt, den die Sozialisten sich nicht zu eigen machen könnten. Wenn aber schon Gegenleistungen von den Regierungen vereinbart würden, so könnten sie nur in der Richtung einer wechselseitigen, internationalen Abrüstungskontrolle liegen.

Dieser Standpunkt der französischen Sozialisten ist auf dem Kongreß selbst durch die vom Generalsekretär der französischen Parten Paul Faures verlesene Erklärung bekräftigt worden. Aus dieser Kundgebung geht eindeutig hervor, daß die französischen Sozialisten die Räumung des Rheinlandes und die Wiederherstellung der deutschen Souveränität über das Saargebiet unverzüglich fordern und von keinerlei Bedingungen abhängig machen. Sie haben lediglich — in wörtlicher Wiederholung der Luxemburger Resolution vom November 1926 — betont, daß die Räumung mit der Lösung der Sicherheitsfrage praktisch verbunden ist, weil nicht die Sozialisten, sondern die Bürgerlichen in Frankreich regieren. Das ist eine Tatsache, vor der kein Realpolitiker, dem es nicht auf schöne Gesten, sondern auf konkrete Erfolge ankömmt, die Augen wird verschließen dürfen.

Die deutsche Delegation hatte sich in dieser Frage zunächst äußerster Zurückhaltung befleißigt. Sie hatte es auch gar nicht nötig, eine Initiative zu ergreifen, weil sie sich auf die Gefühle internationaler Solidarität und auf den positiven Friedenswillen ihrer Bruderparteien in der Internationale verlassen konnte. Schon die beiden Begrüßungsreden Hendersons und Vandervelades in der Eröffnungssitzung des Kongresses enthielten die Forderung der Räumung in Sätzen, die an Energie nichts zu wünschen übrig ließen. In der politischen Kommission hatte der Engländer Trevelyan, in der Abrüstungskommission der Franzose Zyromski Anträge eingebracht, die die unverzügliche Beendigung der Besetzung deutschen Bodens verlangten. So konnte sich die deutsche Delegation damit begnügen, durch den Mund des Reichstagspräsidenten Paul Löbe für die mutige Erklärung Faures ihren Dank auszusprechen und sich ihrerseits zu den Gedankengängen der Luxemburger Resolution abermals zu bekennen. Jede weitere Kundgebung auf deutscher Seite wäre nicht nur ganz überflüssig gewesen, sie hätte nur den französischen Nationalisten den Vorwand geliefert, ihre Legende von der „auf deutsches Kommando gehorchenden Internationale" abermals zu verbreiten.

Das erwachende Indonesien.

Amsterdam, 15. August. (Eig. Bericht). Der Vorsitzende der Indonesischen Studentenvereinigung Perhimpoenan Indonesia Mohammad Hatta, der mit drei anderen Vorstandsmitgliedern nach fast halbjähriger erniedrigender Untersuchungshaft wegen verjährter Pressedelikte im März 1928 freigesprochen wurde, hat nunmehr im Selbstverlag seiner Organisation eine Schrift unter dem Titel „Indonesien frei" erscheinen lassen, die auch jenseits der niederländischen Grenzen Beachtung verdient.

Indonesien ist ein Name, der noch heute von den Anhängern einer unbeschränkten niederländischen Oberherrschaft im Archipel nicht gern gebraucht wird und daher im Auslande verhältnismäßig unbekannt ist, aber schon in naher Zukunft wachsende Bedeutung erlangen wird. Indonesien ist der Sammelname für die vielen malaiischen Völker, die das dicht bevölkerte Java, das an Naturschätzen reiche Sumatra und eine Reihe anderer Sundainseln bewohnen, für Völker, die gewiß im Verlaufe der Geschichte mehr als einmal sich in verschiedenen Staaten gegenseitig gegenüberstanden und verschiedene malaiische Dialekte sprechen, aber doch eine alte und gemeinsame Kultur haben, die sich an ehrwürdigem Alter mit der europäischen durchaus messen kann.

Indonesien ist aber auch der Inbegriff eines erwachenden Staatsbewußtseins, das über alle Verschiedenartigkeiten der Arten und Dialekte hinweg die indonesischen Stämme verbindet, und hierbei ist die junge indonesische Intelligenz der Träger dieses Bewußtseins. Freilich sieht der oberflächlich urteilende Europäer in den großen Hafenstädten von Java meist nur den schwer sich plagenden Kuli und ist dann geneigt, danach die Indonesier in Bausch und Bogen als kulturell unterwertig zu beurteilen. Schließlich aber ist dieser Kuli das ureigene Produkt der europäischen Zwingherren, die ihm die Schulung vorenthielten, ihn zum Analphabetismus verurteilten, ihm das Koalitionsrecht genommen haben und ihn dadurch von jeder Aufstiegsmöglichkeit als Mensch künstlich isolierten.

Mohammad Hatta ist der Sprecher seines unterdrückten Volkes. Was er in der Schrift wiedergibt, ist dasselbe, was er ursprünglich in seiner Verteidigungsrede sagen wollte. Er spricht weder als Kommunist noch als Sozialist, das sind für ihn sekundäre Gesichtspunkte. Er spricht als indonesischer Nationalist, als der Träger eines neuen Staatsgedankens, der einmal die niederländische Kolonialherrschaft in Indonesien abzulösen berufen ist. Er unterstreicht scharf die Notwendigkeit für die indonesische studierende Jugend, sich an politischen Fragen zu beteiligen, wobei er auf das Beispiel anderer Nationen in ähnlicher Lage verweist, wo gleichfalls die Studentenschaft der Träger des nationalen Befreiungsgedankens war. Er erinnert die Niederländer aber auch an ihren eigenen Unabhängigkeitskampf gegen Spanien, der, sobald es sich um Indonesien handelt, bei gewissen Schichten der niederländischen Gesellschaft vergessen zu sein scheint.

Mohammad Hatta ist Student, gehört der Bourgeoisie seines Volkes an, aber dies macht ihn nicht blind für die ungeheuren sozialen Nöte der Millionen arbeitender Indonesen. Er zitiert den Niederländer Wallenstein, wonach von der indonesischen Bevölkerung bei einem Durchschnittseinkommen von 225 Gulden die gleichen 10% Einkommensteuer erhoben werden wie bei Europäern mit 9 bis 10 000 Gulden Jahreseinkommen und [illegible]

Danzig, 16. August. (Eig. Funkmeld.) Der Danziger Volkstag verabschiedete am Mittwoch abend mit den Stimmen der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Linksliberalen das nach dem Muster des deutschen Betriebsrätegesetzes abgefaßte Betriebsrätegesetz. In Danzig wird damit für die Zukunft ebenfalls die Bildung von Betriebsräten für Angestellte und Arbeiter ermöglicht. Alle Versuche der Opposition, das Gesetz zu verschlechtern, scheiterte an dem Widerstand der Regierungskoalition.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280817-16/fragment/page=0011